

Peter Wolter

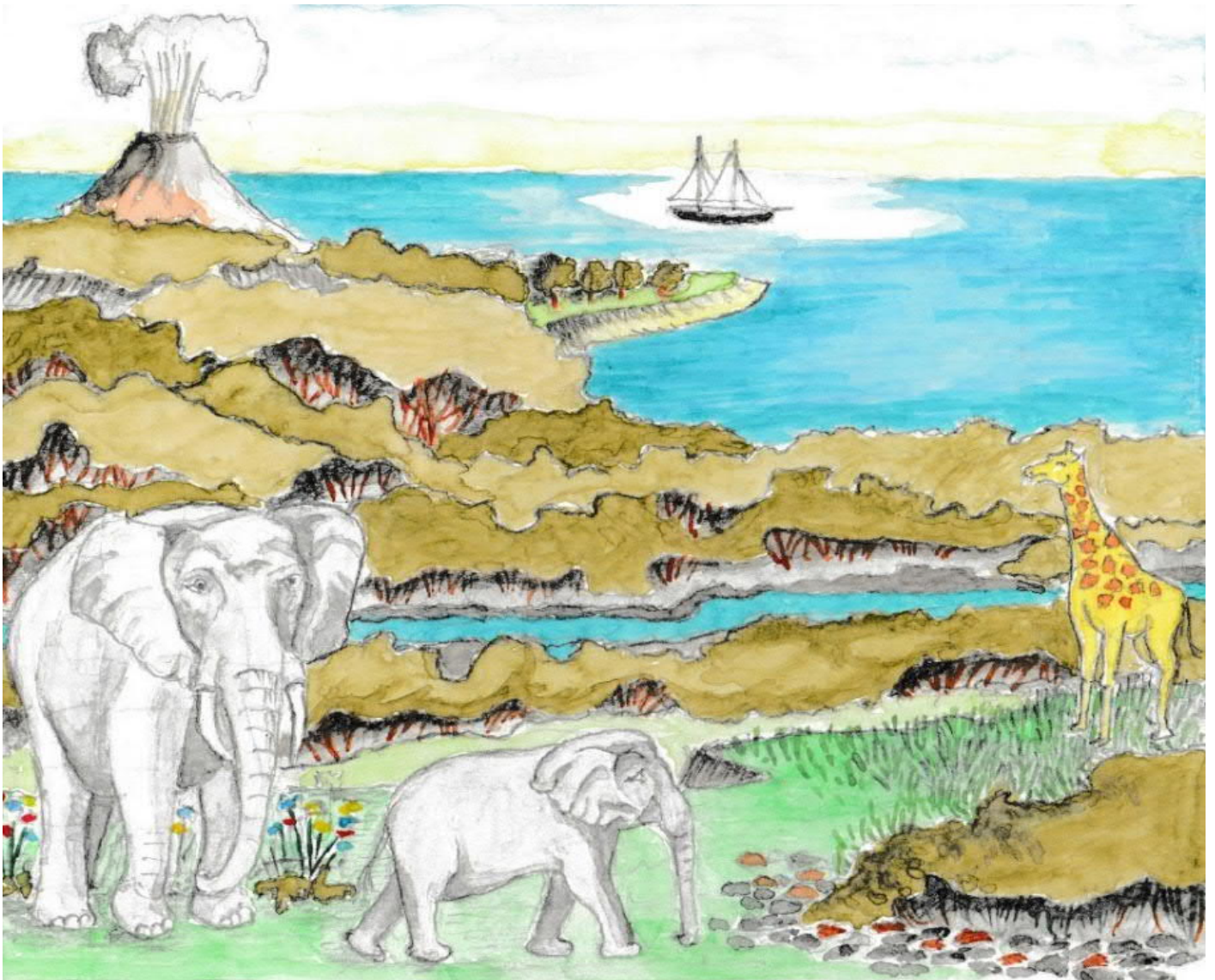
Die Geschichte vom großen, starken Gorilla

PHILIPPO

und

ELEFANTINCHEN

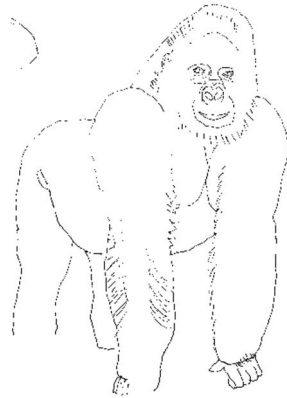
dem süßen, kleinen Elefantenmädchen



Peter Wolter

Die Geschichte vom großen, starken Gorilla

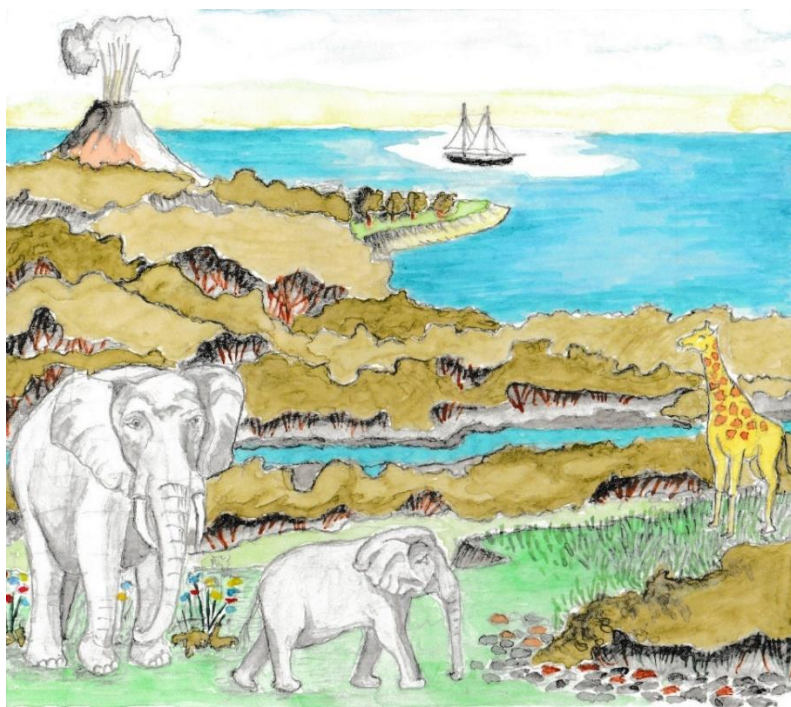
PHILIPO



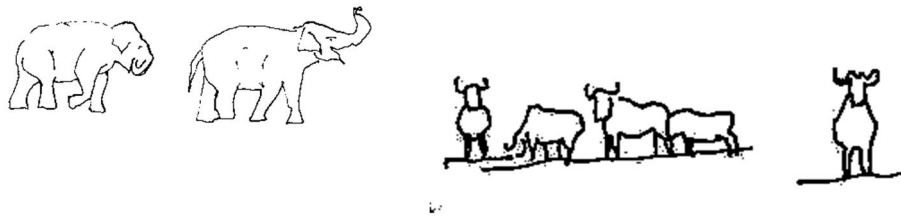
und

ELEFANTINCHEN

dem süßen, kleinen Elefantenmädchen



In 6 Kapiteln vorm Einschlafen vorzulesen, für Kinder und Erwachsene,  
ausgedacht und aufgeschrieben für Philip und Celine, Jörg und Dorothee, Stuttgart im Dezember 2000



## Prolog

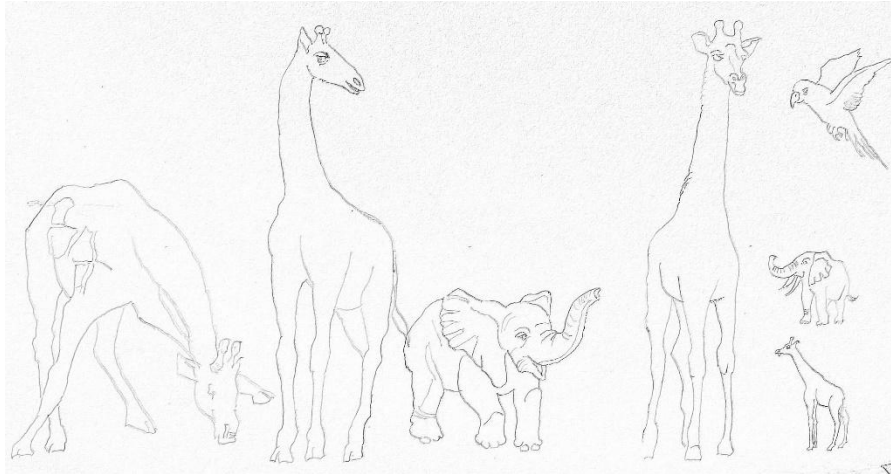
Also, Kinder - noch gar nicht lange ist´s her, da hab´ ich Euch immer vor dem Einschlafen eine Geschichte erzählt! Aber ich weiß gar nicht mehr, wovon handelte die Geschichte denn eigentlich! Wartet mal! Jetzt weiß ich´s wieder: von Philip und Celine.

..... Was - das stimmt nicht? War´s vielleicht von Philipo und Celinchen? ..... Auch nicht! Ich glaub´, ich werd´ alt und vergesslich! Da muss ich mir mal an den Kopf klopfen: He! Alter Junge weißt Du´s nicht mehr. .... Jetzt hab´ ich´s wieder: die Geschichte handelte von dem großen, starken Gorilla Philipo und dem süßen kleinen Elefantenmädchen Elefantinnen!

Soll ich Euch noch mehr von den Beiden erzählen - ja? Gut, wird gemacht! Aber - das ist eine lange, lange Geschichte. Die kann ich nicht auf einmal erzählen. Wenn ich also sage: so bis hierher für heute - morgen geht´s weiter, dann müsst ihr ganz still Euch in euer Kissen einmummeln und ganz schnell einschlafen. Vielleicht träumt Ihr dann ja was von Philipo und Elefantinnen und all den anderen von denen ich noch erzählen will: von Jumbo, Richard, Bim und Lenchen, den Elefanten, - von Guckichweit, der Giraffe, - von Schnuff-Schnuff, dem lieben Flusspferd, - von (ach, da schaudert´s mich), von den widerlichen Krokodilen Zackenzahn und Schruppelhaut, - von Hercules, dem König aller Löwen, - von den beiden Raubkatzen Schnurr- und Schnarrbart, - von Papageno und Papagena, den buntesten aller Papageien, - und, nicht zu vergessen: von den beiden Vulkanen Rumpel-Pumpel-Rumpel-Pumpel und Knall-bumm-Knall-bumm.

Ja, und dann wird´s da noch drei ganz bitterböse, wüste Schurken geben: Benito Brausewind, Gustaf Gurke und Otto Stoppelbart, die üblen Seeräuber und Elfenbeinjäger, die ganz heimlich mit ihrer Brigg in Ozeanien, der Insel auf der alle die Tiere leben, von denen ich erzähle, angelegt haben. Die Brigg, das ist ein Zweimaster Segelschiff, hatten sie im Hafen von Zittnei in Australien, einfach geklaut. Denen wird´s aber am Ende gar nicht gut gehen. Und das hat was mit Walli zu tun, dem größten Fisch aller Ozeane, 53 und einen halben Meter lang, der eigentlich gar kein richtiger Fisch ist, sondern ein Säugetier.

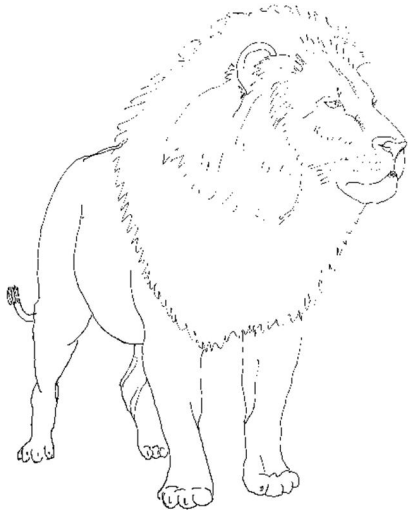
Seid Ihr jetzt schon gespannt? Na, dann fang ich mal an:



### Teil 1

Also - vor langer, langer Zeit, ach - noch viel länger, da gab es mitten in dem großen, großen Ozean, zwischen Afrika und Amerika, nicht weit weg von Australien, eine Insel mit dem Namen Ozeanien, auf der lebte kein einziger Mensch, sondern nur Tiere. Und deshalb ging's da meistens friedlich zu, jedenfalls friedlicher als bei den Menschen. Meistens! Denn unter den Tieren gab's natürlich auch ein paar Tunichtgute - zum Beispiel Schnurr- und Schnarrbart oder (ach, da schaudert's mich) Zackenzahn und Schrumpelhaut. Ozeanien war in zwei Teile geteilt. Mitten durch die Insel floss ein breiter Fluss, so breit wie die Weser. Der hieß Blue River, oder auf Deutsch: der blaue Fluss. Manchmal, bei Hochwasser, war der allerdings nicht blau sondern braun, wie die Weser, weil so viel Dreck mitgeschwemmt wurde.

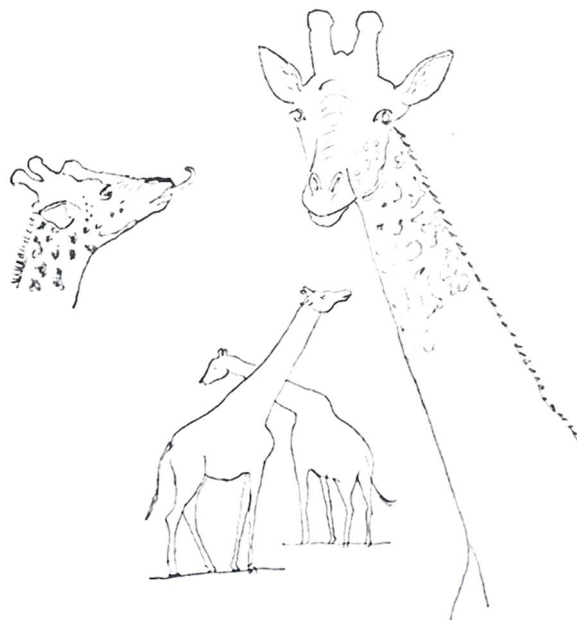
Auf der einen Seite vom Blue River war die Savanne, das schönste Grasland. Und Laubbäume gab es da, mit wohlschmeckenden Früchten und Büsche wo sich die Tiere vor der Sonne schützen, oder auch verstecken konnten. Da lebten Antilopen, Büffel und Gnus, da lebten Giraffen mit ihrem Anführer Guckichweit - der hieß so, weil sein Großvater aus Ostpreußen eingewandert war, dort enden nämlich die Namen immer mit -meit, -keit, -reit, also Abromeit, Kaludrigkeit, Ditschereit und so weiter. Schließlich lebte da auch Hercules, der Herrscher der Löwen. Die Löwen sorgten in der Savanne für Ordnung, sie waren so etwas, wie die Gesundheitspolizei. Wenn also die Antilopen, Büffel und Gnus zu viel Gras fraßen, so dass die Gefahr bestand, dass nicht mehr Gras nachwachsen und die Savanne zur Wüste würde, schickte Hercules seine Löwen aus, die Herden der Antilopen, Büffel und Gnus zu verkleinern. Dann durften die Löwen des Hercules alle Antilopen, Büffel und Gnus, die nicht schnell genug wegliefen, schlagen und auffressen.



Aber die größte Antilope, das größte Gnu oder den größten Büffel mussten sie bei Hercules abliefern, denn der war ja ihr Boss, der Herrscher aller Löwen. So ist das nun mal bei den Löwen und woanders auch: die Starken beherrschen die Schwachen, die Schlaun betrügen die Dummen. Ob aber die Starken die Schlaun beherrschen, oder die Schlaun die Klugen betrügen könnten, das ist sehr fraglich, denn der Kluge denkt erstmal nach, ehe er etwas sagt oder tut. Und durch Nachdenken kann man allemal die Kraft der Starken besiegen oder den Betrug der Schlaun durchschauen. Also, was Hercules betrifft, der war natürlich nicht nur stark, sondern auch klug. Und ein bisschen schlaun war er auch.

Klug waren ganz gewiss die Giraffen. Habt Ihr schon mal Giraffen gesehen, vielleicht im Zoo? Giraffen haben ein gelbes Fell, mit dunkelbraunen Flecken und ganz lange Häuse. Die langen Häuse tragen natürlich auch zur Klugheit bei, denn je weiter man sieht, je klüger wird man. Mit ihren langen Häusen konnten die Giraffen aus ganz weiter Ferne schon sehen, wenn sich ihnen Löwen näherten - und klug wie sie sind, machten sie sich immer rechtzeitig aus dem Staube.

Den längsten Hals und deshalb den klügsten Kopf hatte (na, wer denn wohl?) natürlich Guckichweit, deshalb war er ja auch der Anführer der Giraffen. Der hatte so einen langen Hals, dass er bei Eurem Haus aus der Dachrinne saufen und bis zur Weser schauen könnte.



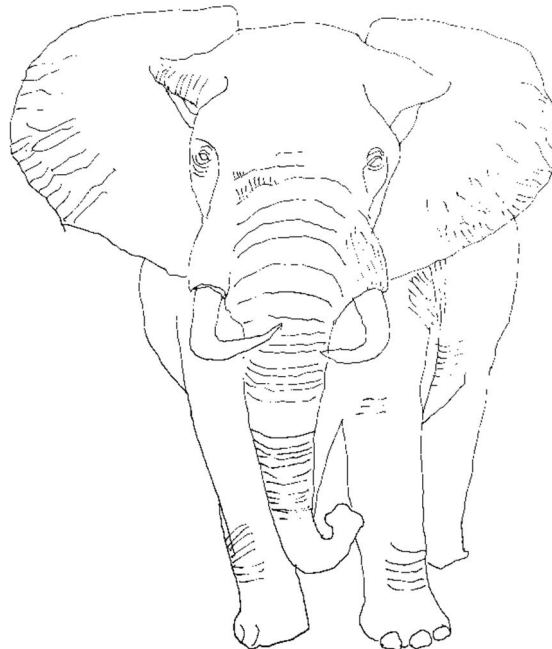
Außer den Antilopen, den Büffeln und den Gnus, den Löwen und den Giraffen gab es in der Savanne aber noch eine Tierart, die war größer, stärker und auch klüger als alle anderen - das waren die Elefanten. Da trauten sich auch die Löwen nicht ran. Im Gegenteil, Hercules der Herrscher der Löwen, war dick befreundet mit Jumbo, dem Boss der Elefanten, und auch mit Richard, Bim und Lenchen. Aber - davon erzähle ich Euch morgen weiter. Nun mummelt Euch schön in Eure Kissen ein, schläft gut und träumt was Schönes!

## Teil 2

Ja, wo waren wir denn gestern Abend stehen geblieben? Wisst ihr's noch?

Also - bei den Elefanten. Die lebten wie Antilopen, Büffel und Gnus, wie Löwen und Giraffen allesamt in der Savanne. Aber auf der anderen Seite vom Blue River, der manchmal braun war, da gab es eine ganz, ganz andere Landschaft - den Urwald. Davon, und welche Tiere dort lebten muss ich Euch auch noch erzählen. Und auch vom Blue River, der manchmal braun war, wie die Weser. Darin tummelten sich nämlich auch alle möglichen Tiere, zum Beispiel - O, da schaudert's mich! - ich erzähl' lieber später davon.-

Doch erst sind wir ja noch bei den Elefanten in der Savanne. Die waren eine große Herde, oder - eigentlich eine große Familie. Wie Pech und Schwefel hielten sie zusammen, und jeder half jedem. Da hätten sich die Menschen manchmal eine Scheibe abschneiden können. Der Boss oder auch der Anführer der Elefanten war Jumbo, sein Stellvertreter hieß Richard, das wisst Ihr ja schon. Jumbo sagte immer wo's lang geht und wenn Jumbo mal nicht konnte, vielleicht weil er gerade Schnupfen hatte, oder irgendwas anderes, dann machte das Richard, sein Stellvertreter. Aber beide sagten nie: so wird's gemacht, basta! Nein, sie versammelten immer erst alle Elefanten um sich und fragten, was meint Ihr, sollen wir's so oder sollen wir's anders machen. Und erst wenn möglichst alle, auf jeden Fall aber die meisten einverstanden waren, wurde es so oder anders gemacht. Sowas nennt man Demokratie. Da können sich die Menschen auch eine Scheibe abschneiden, denn bei denen wird zwar oft abgestimmt, wie was gemacht werden soll, aber dann kommt irgendein Schlaumeier und sagt, was geht mich das denn an, ich trixe die Leute einfach aus und mache es so, wie ich es will, basta!. Na, das nur am Rande.



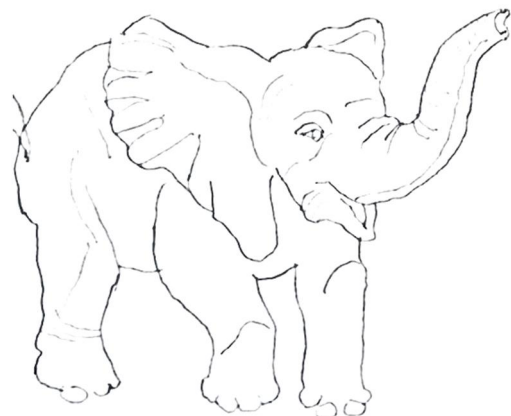
Also - Jumbo und Richard kennt Ihr ja schon. Nun muss ich aber endlich was von Bim und Magdalena erzählen.

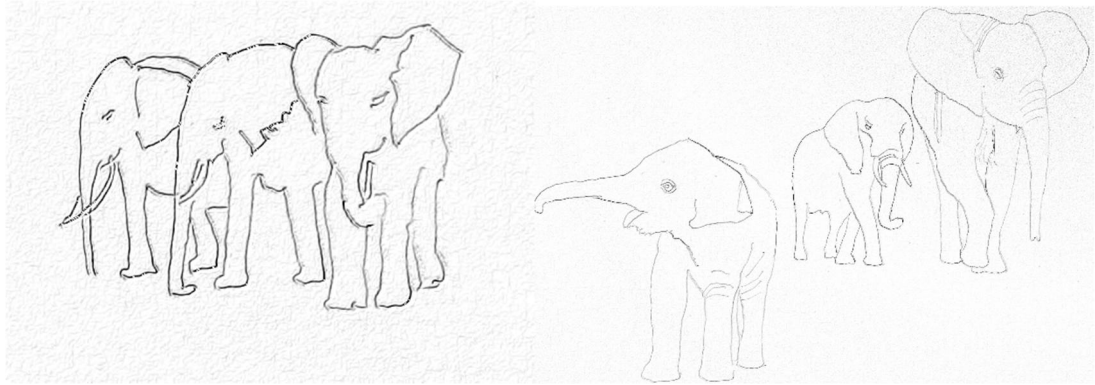
Bim sagte immer ganz zärtlich Lenchen zu Magdalena und er streichelt sie mit seinem Rüssel. Die Beiden waren ganz schrecklich verliebt ineinander und unzertrennlich. Eines Tages sagte Magdalena, ach, was sag ich: eines Tages sagte Lenchen - natürlich - zu Bim: „Bim, mich zwickt´s immer so im Bauch, ich glaub`.....“. Lenchen machte eine Pause, schlug die Augen nieder und wenn sie nicht ihre graue Elefantenhaut gehabt hätte, würde man gesehen haben, dass sie errötete. „ ..... ich glaub` ich krieg` - ach Bim! .... ich glaub` w i r kriegen ein Baby!“ . „Waaas?“ rief Bim, so laut, dass alle Elefanten zusammenliefen. „Hurraah“, schrie er, dass es über die ganze Savanne dröhnte, „hurraah, ich werd` Papa, ich werd` Papa!“, und machte einen Luftsprung, so hoch, wie Elefanten nur springen können. Und dann herzte er sein Lenchen, und schmuste mit ihr, und strich ihr mal um mal mit seinem Rüssel über den Rücken. Nun wachsen Elefantenbabies nicht so schnell, wie zum Beispiel Menschen, oder gar Kaninchen- oder Katzenbabys. Bei den Elefanten dauert das fast zwei Jahre bis so ein Baby auf die Welt kommt. In dieser Zeit wurde Lenchens Bauch dicker und dicker, und bald spürte sie auch wie das Baby im Bauch zu strampeln anfang. Babys leben ja im Bauch ihrer Mutter in einer Fruchtblase und werden durch eine Nabelschnur von der Mutter ernährt. Na - schließlich war das Elefantenbaby so munter, dass Lenchen merkte jetzt will es raus aus mir an die frische Luft. Bim und die anderen Elefanten bauten ein schönes Graslager für den kleinen Neuankömmling. Und tatsächlich fingen bei Lenchen die Wehen an, sie musste ganz schrecklich pressen und es tat auch ein bisschen weh. Aber bald war alles vorbei, das Baby kam aus dem Geburtskanal gerutscht und plumpste geradewegs in das von Bim und den anderen gebaute Graslager.

Da bildeten alle Elefanten einen Kreis um Lenchen und das Baby. Einer umfasste mit dem Rüssel den Schwanz des anderen und dann führten sie den Elefantentanz auf. Währenddessen lag das Baby auf dem Graslager und strampelte, aber stehen konnte es noch nicht. Lenchen leckte es ab, denn es war ganz feucht von der Geburt. Als die Elefanten ihren Tanz beendet hatten, trat Jumbo in den Kreis, neben ihm standen Richard und Bim. „Nun müssen wir unserem neuen Erdenbürger einen Namen geben. Es ist ja ein Mädchen. Also, was meint ihr, Lenchen und Bim, wollen wir es Tina nennen?“ . „ Ach“, meinte Lenchen, „ es ist ja noch so klein, nennen wir es lieber Tinchen!“ .

Plötzlich raschelte es im Grasbett, die Elefanten kriegten einen Schreck, das Baby stand plötzlich auf den Beinen. „Nein“, rief es und das klang ganz zornig, „nein, ich heiße Elefantinnen und damit: basta! Und jetzt trollt Euch ich bin hungrig,- hab` seit meiner Geburt nichts mehr bekommen. Ich will jetzt bei meiner Mama trinken. Basta!“ .

„Donnerwetter, die ist aber energisch! Donnerwetter!“ . Jumbo, Richard und die anderen steckten ihre Köpfe zusammen und guckten Bim groß an. „Mit der wirst Du vielleicht noch was erleben!“ . „Ach,“ meinte Bim, „ da hab ich keine Sorge - ich liebe sie ja - und mit Liebe erweicht man schließlich jeden!“





Ja, das war bis hierher die Geschichte von den Elefanten und vor allem von Elefantinnen. Später erzähle ich Euch noch mehr von Elefantinnen und den anderen. Nun fehlt aber noch einer! Wer ist das wohl? Na? ..... Natürlich: der große, starke Gorilla Philipo! Und was sonst noch im Urwald und auch im Blue River, der manchmal so braun wie die Weser ist, krebte und flechte.

Aber davon erzähle ich Euch morgen weiter. Nun mummelt Euch schön in Eure Kissen ein, schlaft gut und träumt was Schönes.

### Teil 3

Philipo, der große, starke Gorilla lebte auf der anderen Seite vom Blue River im Urwald. Dort gab es riesenhafte Laubbäume, die fast in den Himmel wuchsen, 50, 60, ach, was sage ich, bis zu 70 Meter hoch. Manche davon waren schon 500 Jahre alt. Unten, dicht über dem Boden aber war ein dichter Bewuchs mit großblättrigen Pflanzen, undurchdringlichen Büschen und Gehölzen, Gräsern und Farnen. Ab und zu war einer von den großen Bäumen umgestürzt, weil er einfach zu alt war, und moderte am Boden vor sich hin. In diesem Dickicht lebten Scharen von Affenfamilien aller Sorten: Schimpansen, Gibbons, Orang-Utans und Gorillas, wie Philipo einer war und kleine Arten, nicht viel größer als Eichhörnchen. Aber es gab auch viele Raubkatzen: braune schwarzgefleckte Leoparden und kohlrabenschwarze Panther mit Augen wie glühende Kohlen. Und - viele, viele andere Tiere, die ich gar nicht alle aufzählen kann.-

Anfangs war Philipo noch nicht der große, starke Gorilla, sondern klein und zierlich. Nur eines war er schon immer: wieselflink! Dass er dann auch noch groß und stark wurde, das hatte nicht allein damit zu tun, dass er allmählich älter wurde, sondern mit einem Erlebnis, an das er sich immer erinnern musste:

Eines Tages, als er noch jung und klein und zierlich war, spielte er mit anderen Jungaffen zusammen Fußball - oder sowas ähnliches. Da raschelte es über ihnen und plötzlich war eine der kohlraben-schwarzen Raubkatzen mitten unter ihnen und schnappte sich einen von Philipos Spielkameraden im Genick, und - schon war er im Gehölz verschwunden. „Das war



Schnarrbart“, flüsterte einer von Philipos Kameraden, „der und sein Bruder Schnurrbart treiben hier schon lange ihr Unwesen. Die lauern oben im Geäst der großen Bäume, beobachten uns und plötzlich holen sie sich einen von uns!“.

„Das muss aufhören,“ sagte Philipo, „das dürfen wir uns nicht gefallen lassen“. Fortan trainierte er im Geäst der großen Bäume, schwang sich von Ast zu Ast und weiter zu noch einem, und noch einem Ast. Bald konnte er von einem zum anderen Baum springen. Vom Boden aus war er in Sekunden schnelle, schneller als jede Raubkatze, in der obersten Spitze der Baumkronen und noch schneller wieder auf dem Boden. Dies alles wurde dadurch begünstigt, dass Gorillas mit ihren Füßen genauso gut greifen können wie mit Ihren Händen - während die Raubkatzen sich nur mit ihren Krallen sozusagen „festkrallen“ können.

Philipo wurde durch sein Training stärker und stärker - wenn er seine Muskeln anspannte, waren die eisenhart.

Er war noch lange nicht so stark wie später. Aber doch stark genug, um die Raubkatzen allmählich das Fürchten zu lehren.-



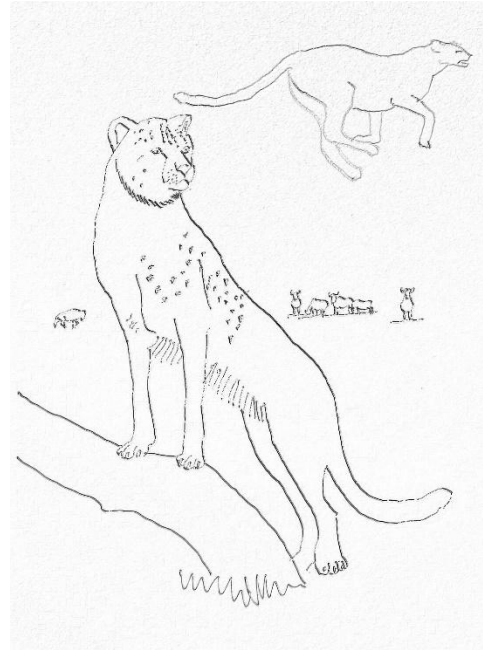
Einmal war Philipo in die Krone eines Baumes gestiegen, unter dem einige Affenkinder heruntollten. Da sah er, wie auf einem Ast eines benachbarten Baumes der kohlrabenschwarze Bruder Schnarrbart lauerte. Philipo stieß einen gellenden Schrei aus, damit die Affenkinder gewarnt waren. Dann sprang er mit einem Riesensatz genau auf den Ast auf dem der Panther lauerte und sprang von da weiter auf einen Ast des nächsten Baumes. Der Ast, auf dem der Panther gelauert hatte kam durch Philipo so in Schwingung, dass der Panther kopfüber hinunterstürzte und gerade noch durch ein Gebüsch aufgefangen wurde. Noch einmal schrie Philipo so laut er konnte und trommelte sich dabei nach Affenart auf die Brust. „Du verdammtes Miststück, lass dich hier nicht mehr blicken, sonst mach´ ich aus Dir Hackepeter!“ oder so ähnlich muss es wohl in der Affensprache geklungen haben.

Schnarrbart hatte verstanden und rannte was das Zeug hielt davon. Aber, aber - wie´s im Volksmund heißt: „Die Katze lässt das mausen nicht!“ - Schnurr- und Schnarrbart wollten es einfach nicht glauben, dass es da einen geben könnte, der sie aus ihrem Jagdrevier vertreiben würde und der vor allem klüger als sie war. So kam es, dass die beiden immer und immer wieder die Spielplätze der Affenkinder umkreisten, mal auf den Bäumen, ein andermal im dichten Unterholz.

Doch Philipo ließ sie nicht mehr aus den Augen und als die beiden Raubkatzen sich eines Tages wieder auf einem der großen Bäume über einem Spielplatz in einer Astgabel niederließen, rief er die ältesten der Gorillas und der Orang-Utans zusammen.

„Bewaffnet Euch mit Knüppeln und Steinen und legt Euch um den Baum im Dickicht auf die Lauer, so, dass die Raubkatzen Euch nicht sehen können. Ich werde, ohne dass die Katzen es merken, in die Baumkrone steigen und sie von ihrem Ast hinunter drängen und wenn sie unten angelangt sind, dann kommt aus Euren Verstecken und verprügelt sie nach Strich und Faden.

Aber schlagt sie nicht tot. Wir Affen sind keine Totschläger. Sie sollen ihre Abreibung kriegen - doch dann lassen wir sie laufen. Ich besorg, alles weitere!“.



Schnurr- und Schnarrbart in ihrer Astgabel mussten irgendwas gemerkt haben. „Da unten bewegt sich was, ich weiß nicht, mir ist das nicht geheuer,“ sagte Schnurr- zu Schnarrbart. „Ach was, Du wirst sehen, da kommen jetzt die Affenkinder zum Fußballspielen und da schnappen wir uns eines. Ich hab´so´nen Appetit auf frisches Affenfleisch,“ meinte Schnarr- zu Schnurrbart.

„Und ich habe großen Appetit auf Hackepeter von Raubkatzen!!“, tönte es plötzlich über ihnen.



Und schon war Philipo auf ihren Ast gesprungen. Der kam so in Schwingung, dass er abbrach. Philipo schwang sich elegant weiter auf einen anderen Ast, Schnurr- und Schnarrbart aber stürzten genau vor den im Dickicht versammelten Gorillas und Orang-Utans zu Boden. Die aber droschen mit all` ihren Knüppeln auf sie ein, so dass sie über und über von Beulen und Platzwunden bedeckt waren.

Und als sie sich endlich davonmachen konnten, mussten sie auch noch einen Steinhaapel über sich ergehen lassen.

„Du hattest Recht Schnurrbart“, meinte Schnarrbart, „wie es Dir nicht geheuer war, hätten wir gleich abhauen sollen - ach, was sag´ich, wir hätten gar nicht erst hineinschleichen sollen in Philipos Revier!“. Weit weg von Philipos Revier saßen sie vor ihrer Höhle und leckten ihre Wunden.

Philipo aber war nun endgültig der große, starke Gorilla und alle Affen kamen zusammen und wählten ihn zum Herrscher des Urwalds und aller Affen.

Als die Affen alle noch zusammen waren, flatterte auf einmal etwas durch die Luft.

Zwei wunderschöne buntschillernde Papageien setzten sich auf einen Ast über den Affen.

„Untertänigsten Gruß, Ihnen verehrtester Philipo, Herrscher des Urwalds“, krächzte der eine,

„ich, mit Namen Papageno und meine liebe Gattin Papagena, bieten Ihnen alle unsere Dienste, deren wir fähig sind gut und, ich betone, billig an.



Wir überbringen Eure Nachrichten wohin Ihr nur wollt. Zum Beispiel haben wir beste Beziehungen nach drüben zur Savanne zu Hercules dem Löwen, zu Jumbo, Richard, Bim und Lenchen. Wenn Bim und Lenchen mal ins Elefantenkino gehen wollen, passen wir immer auf Elefantinnen auf und erzählen ihr Gutenachtgeschichten, bis sie eingeschlafen ist. Und unser dickster Freund ist Guckichweit, mit dem tauschen wir alle verdächtigen Beobachtungen aus. Apropos Beobachtungen - wir überfliegen tagtäglich den Urwald in allen Richtungen, wir sehen zum Beispiel genau, was die Raubkatzen gerade vorhaben und können Euch, großer starker Herrscher des Urwalds, in Windeseile davon Meldung machen!“.

„Gut, gut, ist ja gut,“ meinte Philipo, „ich stell Euch, Papageno und Papagena, an, aber erstmal nur zur Probe, als unser Frühwarnsystem. Wenn ihr Euch bewährt bekommt jeder von Euch eine halbe Planstelle. Einverstanden?“ „Einverstanden,“ krächzte Papageno zurück, „dürfen wir Euch zum Dank jetzt wohl unser berühmtes Duett vorsingen?“, „Wenn´s unbedingt sein muss,“ meinte Philipo, „vorher merkt Euch aber noch eins: ich heiße Philipo, einfach Philipo, und nicht großer, starker Herrscher des Urwalds - ich liebe nämlich keine Titel, Orden und Ehrenzeichen. Verstanden?“.

„Verstanden,“ krächzte Papageno. Dann sangen Papageno und Papagena noch ihr berühmtes Duett (die Affen bogen sich vor Lachen) und dann entschwanden beide zu ihrem ersten Beobachtungsflug.

Ja, nun sind wir immer noch nicht beim Blue River angelangt. Und auch von Rumpel-Pumpel-Rumpel-Pumpel und Krach-Bumm-Krach-Bumm hab ich auch noch nichts erzählt. Das kommt ganz bestimmt morgen dran.

Nun mummelt Euch in euer Kissen ein, schlaft gut und träumt was Schönes.

## Teil 4

Der Blue River war fast so breit und so tief wie die Weser bei Vegesack und manchmal ebenso braun.

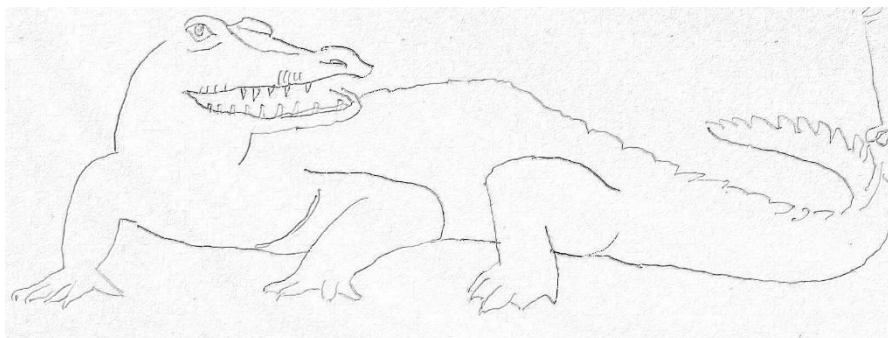
In ihm tummelten sich unzählige Fische aller Sorten, Welse, Störe, Hechte, Barsche, Karpfen, Aale, Zander, Schleie, Lachse, ach, ich weiß nicht, wie sie noch alle heißen. Und Krebse und Hummern aller Art und Größe. Und große und kleine Frösche. Oben auf dem Wasser schwammen schwarze Taucher, Enten mit buntestem Gefieder, weiße, graue und schwarze Gänse, und Schwäne. Und dann gab es da eine lustige Gesellschaft, das waren die Flusspferde, die sahen zwar dick und unbeweglich aus, das waren sie aber ganz und gar nicht. Die tauchten unter Wasser, kamen wieder hoch und bliesen Fontänen aus ihren Nüstern, vor allem die Jungen schubsten sich, rannten an's Ufer und platschten wieder zurück ins Wasser, dass es nur so spritzte und richtige Wellen an's Ufer spülten.

Die Eltern der jungen Flusspferde schimpften überhaupt nicht - nein, die machten sogar mit.

Über alle aber herrschte Schnuff-Schnuff, der war riesengroß, 5 Meter lang, 1,80 Meter hoch, 1,50 Meter breit und wog mehrere Tonnen. Der war ein ganz lieber Kerle, wie die Schwaben sagen, der schimpfte nie, gab immer gute Ratschläge, z.B. wenn eines Schnupfen oder Bauchweh hatte, der zeigte vor allem den Jungen, wo's schöne saftige Wasserpflanzen gab, die Flusspferde sind nämlich Vegetarier. Aber er schützte seine Flusspferde auch vor Feinden, da konnte der liebe Kerle ganz schön böse werden.



Als einmal die beiden widerlichen Krokodile Zackenzahn und Schrumpelhaut, wahrscheinlich weil sie noch nicht gefrühstückt hatten, sich einem jungen, kleinen Flusspferd, das sich zu weit von der Herde entfernt hatte, näherten, da ging Schnuff-Schnuff ans Ufer, nahm Anlauf und sprang genau auf die Krokodile, drückte sie ins tiefe Wasser und tunkte sie solange, bis sie fluchtartig verschwanden. Zackenzahn hatte dabei gleich mehrere Zähne verloren und Schrumpelhaut verstauchte sich den Schwanz.



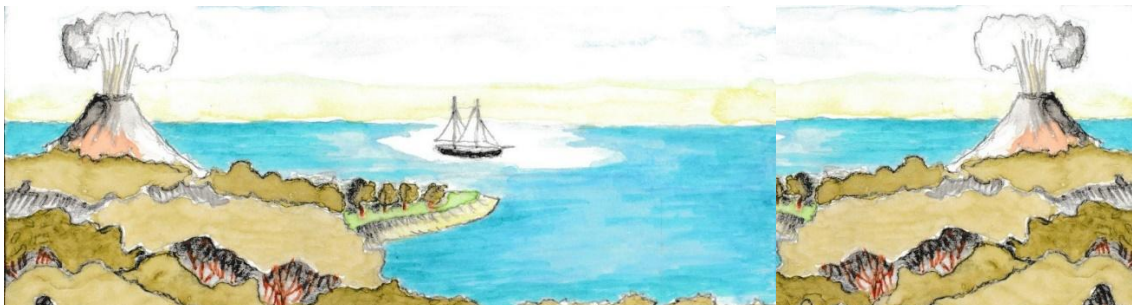
„Lasst Euch hier nie wieder blicken, sonst kommen meine Flusspferde und zertrampeln Euer Versteck und machen alles zu Kleinholz!“, rief Schnuff-Schnuff hinter ihnen her. Na, Zackenzahn und Schrumpelhaut hatten die Lektion verstanden und ließen fortan die Flusspferde in Frieden.

Aber sonst fraßen sie alles, was ihnen vor´s Maul kam: Fische, Krebse, Enten, Gänse, ja sogar Antilopen oder Äffle, wenn die zu nah an´s Ufer kamen, denn sie waren nicht nur schnelle Schwimmer, sondern konnten sich auch auf Land rasend schnell fortbewegen.

Brrr, mich schaudert´s - schreckliche, widerliche Viecher!

Also, soweit vorläufig etwas vom Blue River, von dem wir nachher noch mehr hören werden.

Nun gibt es noch was zu erzählen, denn da waren noch die beiden 2000 Meter hohen Vulkane Rumpel-Pumpel-Rumpel-Pumpel und Knall-Bumm-Knall-Bumm. Der eine - Rumpel-Pumpel-Rumpel-Pumpel - überragte die Savanne, der andere - Knall-Bumm-Knall-Bumm - den Urwald. Vulkane haben ganz oben einen Krater, das ist eine Art Trichter, von da geht ein Schlot, das ist so etwas, wie ein Rohr, bis tief in das Erdinnere, 30 Kilometer tief, fast bis zum Kern der Erde. Dort ist alles Magma, das ist glühendes, flüssiges Gestein. Das sorgt, zusammen mit der Sonne dafür, das wir´s auf der Erde immer schön warm haben. Manchmal gerät das Magma unter Druck, dann schießt es im Schlot nach oben und der Vulkankrater speit glühende Asche und Steine aus - oder es fließt sogar ein glühender Fluss, sogenannte Lava, aus dem Krater heraus und die Vulkanhänge hinunter.-



Die beiden Vulkane Rumpel-Pumpel-Rumpel-Pumpel und Knall-Bumm-Knall-Bumm hatten nun aber noch eine besondere Eigenschaft:

Immer, wenn Gefahr drohte, fingen sie an zu rumoren. Rumpel-Pumpel-Rumpel-Pumpel rumpel-pumpelte und Knall-Bumm-Knall-Bumm knall-bummte, dass es über den ganzen Ozean dröhnte.

Und beide Vulkane ließen dichten schwarzen Rauch aufsteigen.-

Gefahr drohte Ozeanien vor allem von den Menschen, denn wenn die kamen, wollten sie die Insel „urbar“ machen, wie sie sagten, oder „kultivieren“. Das wollten die Tiere auf Ozeanien aber auf keinen Fall. Sie wollten in Freiheit leben und tun, was ihnen Spaß machte. Wenn sich nun - und das geschah oft und immer wieder - ein Segelschiff mit sogenannten „Entdeckern“, wie die Menschen das nannten, an Bord sich der Insel näherte, dann schalteten die beiden Vulkane ihr Warnsystem ein und fingen an zu rumpel-pumpeln und zu knall-bummen. Dann

drehten die Segelschiffe mit den „Entdeckern“ so schnell, wie sie nur konnten ab, denn die Kapitäne fürchteten, sie würden in ein Seebeben geraten, oder in einen Orkan und Schiffbruch erleiden. Oder sie würden gar von einem großen Seeungeheuer gefressen werden.

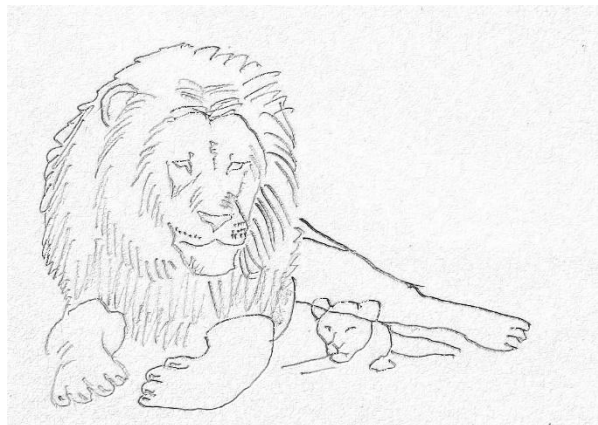
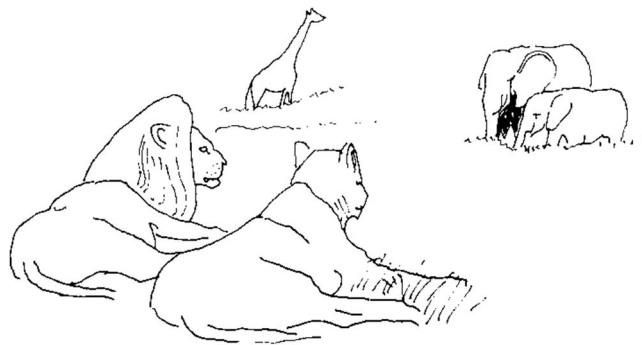
Einmal jedoch kam ein Segelschiff - eine Brigg, also ein Zweimaster - das ließ sich nicht abschrecken und ankerte dort, wo der Urwald war, in einer kleinen Bucht. Könnt Ihr Euch denken, wer da an Bord war? ..... Das waren Benito Brausewind, Gustav Gurke und Otto Stoppelbart, bitterböse, wüste Schurken, Seeräuber und Elfenbeinjäger. Die hatten sowieso nichts mehr zu verlieren und suchten ein Versteck, weil sie die Brigg im Hafen von Zittnei geklaut hatten und überall auf den Weltmeeren gesucht wurden. Da war ihnen die kleine Bucht als Versteck gerade recht.



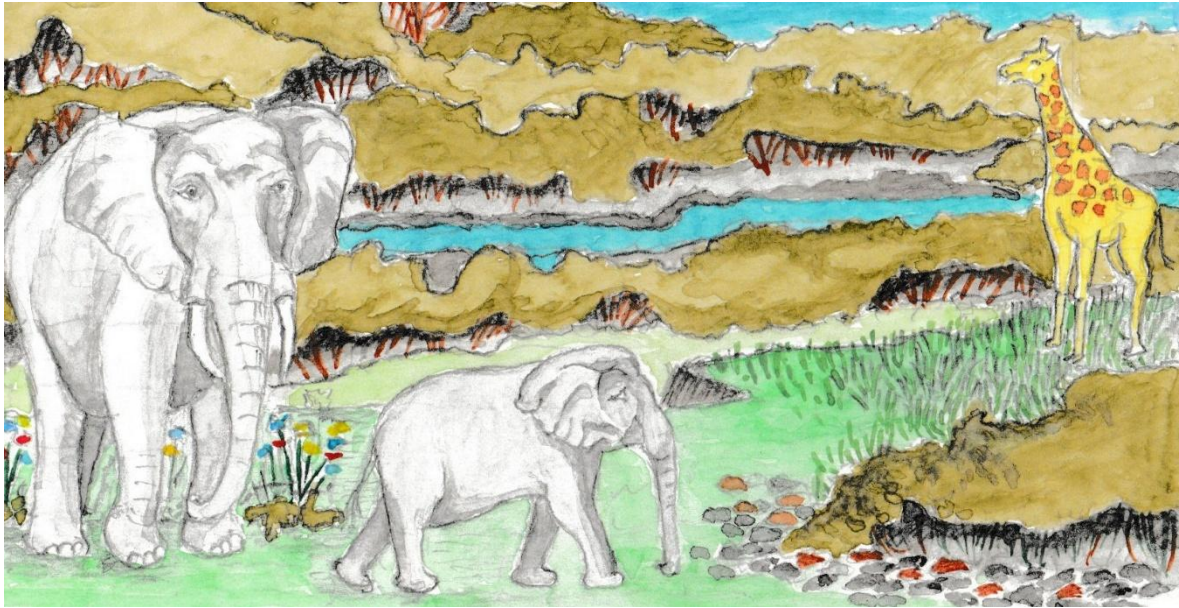
Aber ehe es nun ganz aufregend und spannend wird, wollen wir noch eine Runde schlafen. Jetzt mummelt Euch schön in euer Kissen ein, schlaft gut und träumt was Schönes. Morgen erzähl´ ich Euch den vorletzten und übermorgen den letzten Teil der Geschichte.

## Teil 5

Zu der Zeit, als die 3 Seeräuber in der Bucht, wo der Urwald war, geankert hatten, brannte schon seit Wochen die Sonne auf die Erde herunter, kein Wölkchen war in Sicht, kein einziger Tropfen Regen fiel mehr. Das vorher üppige Gras in der Savanne verdorrte, die Bäume ließen ihre Blätter hängen, bis sie vertrocknet zu Boden fielen. Die Herden von Antilopen, Gnus und Büffeln hungerten, viele verhungerten. Nur die Löwen hatten genug zu fressen, sie kamen gar nicht nach, all´ die verhungerten Antilopen, Gnus und Büffel aufzufressen.



Auch den Elefanten ging es schlecht. Jumbo beauftragte Richard die Elefantenversammlung einzuberufen. Dann trat er vor seine Herde und sagte tief bekümmert: „Liebe Elefantinnen - er war nämlich emanzipiert, er sprach immer die -innen zuerst an - also, liebe Elefantinnen und Elefanten, wenn wir noch lange in der Savanne bleiben, müssen wir wie die Antilopen, Gnus und Büffel letztendlich verhungern. Ich schlage deshalb vor, wir wandern hinüber in den Urwald. Da ist es zwar etwas unbequem, wenn wir uns immer zwischen den dichtstehenden Bäumen hindurchquetschen müssen, aber im Unterholz gibt es noch genug zu fressen für uns. Seid Ihr einverstanden?“. Alle Elefanten antworteten mit einem lauten: „ Ja, Jumbo!!“ „Also, dann folgt mir! Wir marschieren erst mal zum Blue River, da woll´n wir mal sehen, ob wir eine Furt, einen Übergang, finden.“



Aber, aber - als sie zum Blue River kamen, war der verschwunden, einfach verschwunden - ausgetrocknet! Nur ein paar Pfützen und Tümpel waren übriggeblieben. Im größten der Tümpel hauste Schnuff-Schnuff mit seinen Flusspferden, in einer kleinen Pfütze die widerlichen Krokodile - wie hießen die noch? Ach, ja Zackenzahn und Schrumpelhaut.

„Schlechte Zeiten!“, meinte Jumbo zu Schnuff-Schnuff. „Ja, ja, schlechte Zeiten!“, antwortete Schnuff-Schnuff. Bald waren die Elefanten im Urwald verschwunden. Da war die Fortbewegung zwar etwas mühsam, aber endlich fand man wieder etwas Saftiges zu fressen. Aber es war schwierig, die Herde beieinander zu halten, denn in dem Urwald konnten die Elefanten einander kaum sehen. Deshalb hoben Jumbo, der vorneweg marschierte, und Richard der hinten aufpasste, dass keiner verlorenging, alle Viertelstunde ihren Rüssel und posaunten laut in die Gegend „Pöööhwühh!“, posaunte Jumbo, und „Pöööhwühh!“, posaunte Richard zurück.

In der kleinen Bucht pennten Benito Brausewind, Gustaf Gurke und Otto Stoppelhaar faul unterm Sonnensegel. „Was war das?“ - Benito schreckte auf.

Er stieß die anderen Beiden an. „He, aufgewacht - da sind Elefanten im Urwald“.

Im Nu waren Gustaf und Otto auf den Beinen und tanzten und schrien: „Elefanten - Elfenbein, Elefanten - Elfenbein, jetzt werden wir reich!“. „Schreit nicht so laut!“, rief Benito, „erst müssen wir einen haben, bis jetzt haben wir noch keinen!“. „Jetzt geht Ihr zwei an Land und kundschaftet aus, wo die Elefanten ihre Fährte, ihren Trampelpfad, haben - dann sehen wir weiter!“.

„Unbewaffnet?“ fragten Gustaf und Otto wie aus einem Munde. „Unbewaffnet!“, meinte Benito, „mit einem Schießprügel macht ihr bloß Blödsinn!“. Gustaf und Otto zogen los.

3 Stunden später kamen sie wieder zurück. „Wir haben sie, wir haben sie!“, schrien sie durcheinander. „Dort in nördlicher Richtung fanden wir 3 Fährten, eine ganz breite, eine etwas schmalere und eine ganz schmale. Gibst Du uns nun den Schießprügel?“. „Schießprügel, Schießprügel!“, meinte Benito, „was macht ihr wohl, wenn Ihr einen Elefanten nur an- und



nicht totschießt, und wenn der dann auf Euch losstürmt, und die anderen womöglich auch? - Die trampeln Euch zu Ketchup!

Nein, nehmt Schaufel, Spaten und Spitzhacke und grabt unter der schmälere, mittleren Fährte eine Grube, vielleicht so breit, dass mindestens 2 Elefanten reinpassen. Dann deckt ihr die Grube erst mit Ästen und danach mit großen Blättern, Erde und Gras zu. Die Elefanten werden auf der einmal gewählten Fährte zurückkommen, weil sie sich nicht noch einmal durchs Unterholz durchschlagen wollen“. Gustav und Otto zogen los und schaufelten, und schaufelten den ganzen Tag an einer Grube, deckten sie, wie ihnen geheißen, zu, versteckten sich im Gehölz und harrten der Dinge.

Es dunkelte schon, da fing es erst an zu tröpfeln und nicht lange, goss es in Strömen.

Bald schallte Jumbos Kommando laut durch den Wald. „Alle Elefanten sammeln! Wir treffen uns am Blue River. Beeilt Euch, wir müssen da durch, ehe das Wasser zu tief wird!“

Gustaf und Otto lauerten immer noch im Gehölz. Plötzlich raschelte etwas. Zwei große Elefanten näherten sich. Gustaf wollte laut aufschreien, aber Otto zog ihn am Hemd, „halt deine verfluchte Schnauze, die rennen uns noch weg!“

Bim und Lenchen, die waren es nämlich, rannten nicht weg - sie krachten beide zusammen in die Grube. Rums-bums, Rums-bums machte es. Jetzt waren sie in der Grube und konnten sich nicht mehr bewegen - nicht vor, nicht zurück, nicht rauf, nicht runter.

Gustaf und Otto fingen ein lautes Geschrei an. „Jetzt haben wir sie, jetzt haben wir sie, jetzt haben wir sie !!“. Und dann: „Die Schießprügel, die Schießprügel - wir müssen die Schießprügel holen!!“.

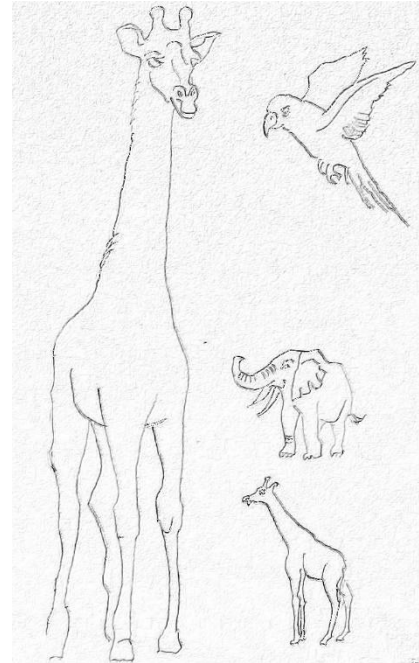
Schon rannten sie davon, um die Schießprügel von Benito zu holen.

Aber das war ein weiter Weg, hin und zurück. Und - was sie nicht wussten - da war eine, die hatte alles gesehen:

Papagena hatte die ganze Zeit mucksmäuschenstill über ihnen in der Spitze eines Baumes gesessen und zugesehen was die Räuber da unten trieben.

Nicht lange davor hatte Guckichweit, der wegen seines langen Halses nicht mit den Elefanten in den Urwald marschieren konnte und sich von dem ernährte, was am Rande wuchs - also, Guckichweit, hatte gehört, wie die beiden Vulkane anfangen zu rumpel-pumpeln und zu knall-bummen, er schaute über den Urwald oben drüber weg und sah, wie auf dem Ozean ein verdächtiger Zweimaster genau auf Ozeanien zusteuerte und in der Urwaldbucht ankerte. Scheinbar hatten alle anderen Tiere das rumpel-pumpeln und krach-bummen nicht ernst genommen. Die rumpel-pumpeln und knall-bummen eben ab und zu mal, dachten die anderen.

„Sind das womöglich Seeräuber?“ dachte Guckichweit. „He,“ rief er zu Papageno und Papagena, die gerade auf einer Baumspitze in der Nähe ihr berühmtes Duett zwitscherten (worüber sich die Affen unten am Boden totlachen wollten), „he! Hört doch mal endlich mit Eurem blöden Gezwitschere auf, ich muss Euch was Wichtiges sagen!“.



„Wir zwitschern nicht und schon gar nicht blöd, wir singen das berühmte Duett von dem noch berühmteren Wolfgang Amadeus!! Du ungebildeter Giraff´, Du!!“, rief Papageno, „ und - damit Du´s ein für allemal weißt: meine Gattin, die Papagena, ist der berühmteste Koloratur-Papagei der Welt!!“.

„Ja, ja, ist doch gut“, meinte Guckichweit.

Dann erzählte er den Beiden, was er gesehen hatte. Sie bekamen einen Schreck, denn sie erinnerten sich daran, was sie Philipo versprochen hatten.

„Du, Papagena fliegst jetzt zur Bucht und schaust was die Seeräuber im Schilde führen. Immer da, wo sie gerade sind, setzt Du dich auf die oberste Baumspitze, damit ich dich jederzeit finden kann. Ich dagegen flieg über den ganzen Urwald, solange bis ich Philipo gefunden habe!“. So machten sie es. Papagena hatte die Räuber schnell aufgespürt und musste nun das ganze Drama von Bim und Lenchen, wie ich es schon erzählte, mucksmäuschenstill von oben herab mit verfolgen.

„Hoffentlich findet Papageno den Philipo bald,“ dachte Papagena. Papageno aber musste Philipo nicht lange suchen und gab ihm Bescheid.  
Der trommelte alle die großen Orang-Utans und Gorillas zusammen.



Papageno hatte inzwischen Papagena entdeckt. „Richtet Euch nach mir,“ meinte er zu Philipo, „ich weis´ Euch den Weg!“. Die beiden Räuber waren gerade weggelaufen, da kamen Philipo und die anderen Affen bei Bim und Lenchen in der Grube an.

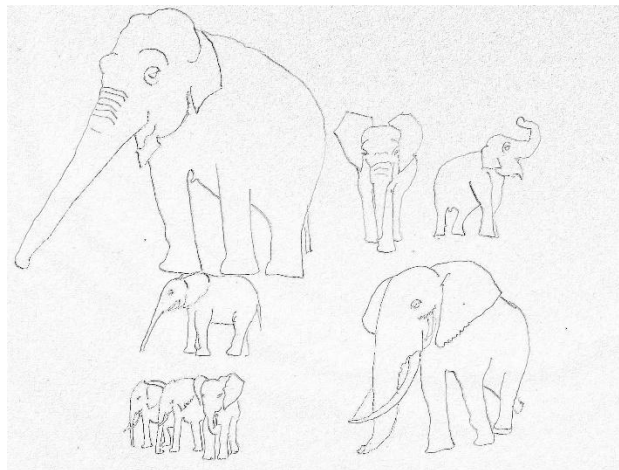
Dass die Räuber in ihrer Hast ihr Werkzeug liegen gelassen hatten, erleichterte Philipo und seinen Freunden die Arbeit. Sie bauten in Windeseile eine Rampe in die Grube zu Bim und Lenchen hinunter. Bim und Lenchen konnten endlich ihr Verlies verlassen. „Wir dürfen keine Zeit verlieren,“ sagte Philipo. „Der Regen hat den Blue River so anschwellen lassen, dass bald kein Hinüberkommen mehr möglich ist! Und die anderen Elefanten warten schon auf Euch am anderen Ufer!“.

Ja, ehe wir nun zum letzten Teil der Geschichte kommen, wollen wir nochmal eine Nacht schlafen. Mummelt Euch in euer Kissen ein, schlaft gut und träumt was Schönes!

## Teil 6

Also, wie war das gestern? Philipo und seine Freunde hatten Bim und Lenchen befreit. Nun mussten sie so schnell wie möglich zum Blue River, denn der schwoll mehr und mehr an.

Bim und Lenchen kamen schließlich gerade noch so durch den reißend angeschwollenen Fluss. Die anderen begrüßten sie mit lautem Trompeten. „Aber, wo habt Ihr denn Elefantinnen gelassen,“ fragte Jumbo. „Wir dachten Elefantinnen sei mit Euch.....“, schluchzte Lenchen und fing gleich jämmerlich zu weinen an, „mein Elefantinnen, mein armes Elefantinnen!“.



Philipo, der am anderen Ufer des Blue River alles mitgekriegt hatte rief: „Wartet nur, - keine Sorge, ich und meine Freunde helfen Euch, wir werden Elefantinnen finden!“ Er konnte sich denken, wo Elefantinnen war, denn er hatte die dritte, die schmalste der Elefanten-Fährten gesehen.

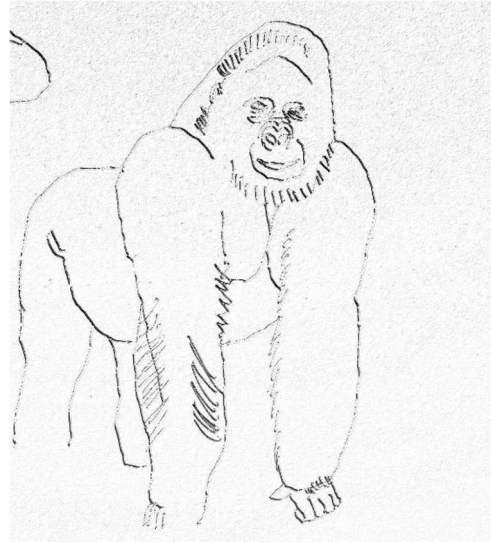
Er ahnte nichts Gutes, denn die Fährte führte geradewegs, geradewegs ..... ich erzähl´ es lieber nicht. Elefantinnen hatte sich nämlich von der Herde abgesondert und war einem hübschen bunten Schmetterling nachgelaufen und da war sie auf einmal vor einer Höhle gelandet ..... ach, ich erzähl´ es lieber nicht.

Philipo hatte es nun auf einmal eilig. Er befahl: „Alle Affen zurück zur Grube, dort versteckt Ihr Euch, bis die Räuber kommen. Aber wartet auf mich und seid vorsichtig, lasst Euch nicht blicken, denn die haben jetzt Schießprügel dabei! Zwei der stärksten Gorillas gehen mit mir!“ . Auf einmal rauschte es durch die Luft. Papageno und Papagena trafen beide zugleich ein.

„Schnell, schnell!“, krächzte Papageno, „Elefantinnen tummelt sich auf einer Wiese vor Schnurr- und Schnarrbarts Höhle - die knurren schon ganz wild!“ . „Ja, und die Räuber kommen schon mit ihren Schießprügel zurück!“ ergänzte Papagena.

Schnurr- und Schnarrbart waren schon aus ihrer Höhle herausgekommen und umkreisten Elefantinnen. „Sollen wir es wagen, das ist gewiss schon ein ziemlich starkes Tier,“ meinte Schnurr- zu Schnarrbart. „Ach was, zu Zweit sind wir stark,“ hielt Schnarrbart dagegen, „ich hab´ schon lange nicht mehr, einen solch` fetten Braten vor meine spitzen Zähne bekommen!“ .

„Und ich, mach jetzt gleich Hackepeter aus Euch!“. Die Raubkatzen erschrakten fast zu Tode, da stand doch der leibhaftige große starke Gorilla Philipo und zwei fast gleich große Affen vor Ihnen. So schnell wie ein Blitz verschwanden die Zwei in ihre Höhle. Philipo aber streichelte Elefantinnen ganz zärtlich.



„Nun komm` nur, ich bring` Dich zurück zu Bim und Lenchen!“, sagte er. Nicht lange mehr und Philipo und Elefantinnen erreichten den Blue River. Aber der Fluss war inzwischen so angeschwollen, da war kein durch kommen mehr. Was nun? Bei den Elefanten auf dem anderen Ufer schlug ihre anfängliche Freude über Elefantinchen's Wiederkehr in Angst um. Lenchen zitterte gar und weinte bitterlich. Doch da tauchte auf einmal Schnuff-Schnuff aus den Fluten auf.

„Kann ich Euch helfen, lieber Philipo?“, fragte er. „Könntest Du vielleicht Elefantinnen .....?“ „Na freilich kann ich das, ich hab` doch das Rettungsschwimmer- Examen gemacht!“.

Er legte sich so flach hin, wie er es mit seinen 1,80 Meter Höhe nur konnte, Elefantinnen krabbelte auf seinen Rücken und schon waren die Beiden im Wasser.

Schnuff-Schnuff schwamm unter Wasser, Elefantinnen saß oben drauf. Lenchen zitterte noch immer vor Angst. Aber im Nu waren die Beiden am anderen Ufer. Da brach ein Jubel los, alle Elefanten tanzten wie ausgelassen um Elefantinnen herum. Bim und Lenchen aber nahmen Elefantinnen in die Mitte und herzten sie und streichelten sie die ganze Zeit.

Jumbo aber rief zu Philipo hinüber: „Morgen feiern wir ein großes Fest, da sind alle Affen dazu eingeladen - unser Fährmann Schnuff-Schnuff wird Euch übersetzen.

Und Du, Schnuff-Schnuff, kommst natürlich mit allen Deinen Flusspferden dazu, und Papagena und Papagena, und Guckichweit!!“.

„Ist in Ordnung, wir kommen!“, meinten Philipo und Schnuff-Schnuff zugleich.

„Aber vorher muss ich noch was erledigen,“ meinte Philipo - und schon war er wieder im Urwald verschwunden. So schnell wie möglich rannte er zur Grube und zu den darum versteckten Affen zurück. Da kamen die Räuber schon mit ihren Schießprügeln. „Kein Mucks!“, flüsterte Philipo seinen Kameraden zu. Die Seeräuber sangen vor Vorfreude einen ihrer Räuber-Songs: „Wir lagen vor Madagaskar.....“, oder so ähnlich. „Ihr werdet Euch noch wundern!“, meinte Philipo nur.

Auf einmal sahen die Räuber die leere Grube. „Himmeldonnerwetter, Kruziturken, so ein verdammter Scheißdiewandan, alles Kacke, Kacke, dreimal Kacke.....!!!“.

Beide schrien durcheinander und konnten sich überhaupt nicht beruhigen. Dann hoben sie ihre Schießprügel und ballerten wie blödsinnig in die Luft.

Plötzlich hörte man ein Geräusch, das immer lauter und lauter wurde: Rumpel-pumpel-rumpel-pumpel-rumpel pumpel.....rumpel-pumpelte es und von der anderen Seite der Insel antwortete es:

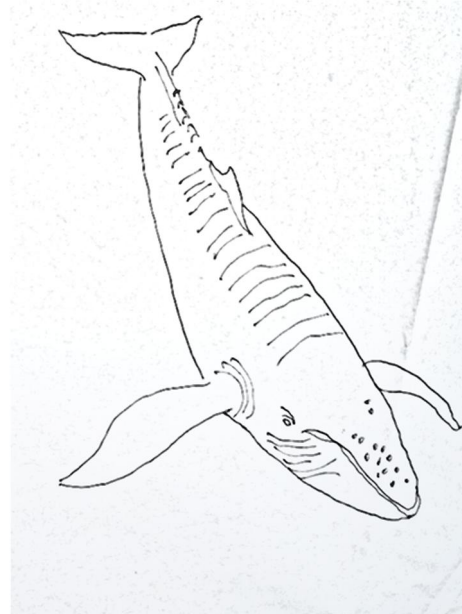
Krach-bumm- Krach-bumm-bumm- Krach-bumm-bumm-bumm..... und wollte gar nicht mehr aufhören. Gustaf und Otto warfen ihre Schießprügel fort und rannten , was das Zeug hält in Richtung Bucht.

„Jagt sie, aber fangt sie nicht - die kriegen schon ihre Strafe!“ , meinte Philipo geheimnisvoll.

Er hatte nämlich schon lange mit Walli gesprochen, dem größten Fisch aller Weltmeere, 53 und einen halben Meter lang, der eigentlich kein Fisch, sondern ein Säugetier ist.

Keuchend erreichten Gustaf und Otto ihr Schiff. „Schnell weg von hier, schnell weg von hier, schnell, schnell!!!“, alle Drei schrien durcheinander. Benito Brausewind hatte schon die Segel gesetzt und die Brigg, also das Segelschiff mit zwei Masten, schoss auf die offene See hinaus.

Aber, aber - die Brigg war noch keine 1000 Meter vom Ufer entfernt, da näherte sich etwas mit großer Geschwindigkeit und noch größerer Bugwelle: Walli, der größte Fisch aller Weltmeere, 53 und einen halben Meter lang. Die Brigg kam in Schräglage, so dass die Masten beinahe ins Wasser tunkten. Walli tauchte unter der Brigg hindurch und schlug mit seiner riesigen Schwanzflosse die ganze Takelage entzwei. Als er drehte, um das Manöver zu wiederholen, war die Brigg verschwunden. Es blubberte nur noch ein bisschen Luft aus dem Meer empor. Die Brigg mit den 3 Schurken Benito Brausewind, Gustaf Gurke und Otto Stoppelhaar war im Meer versunken.

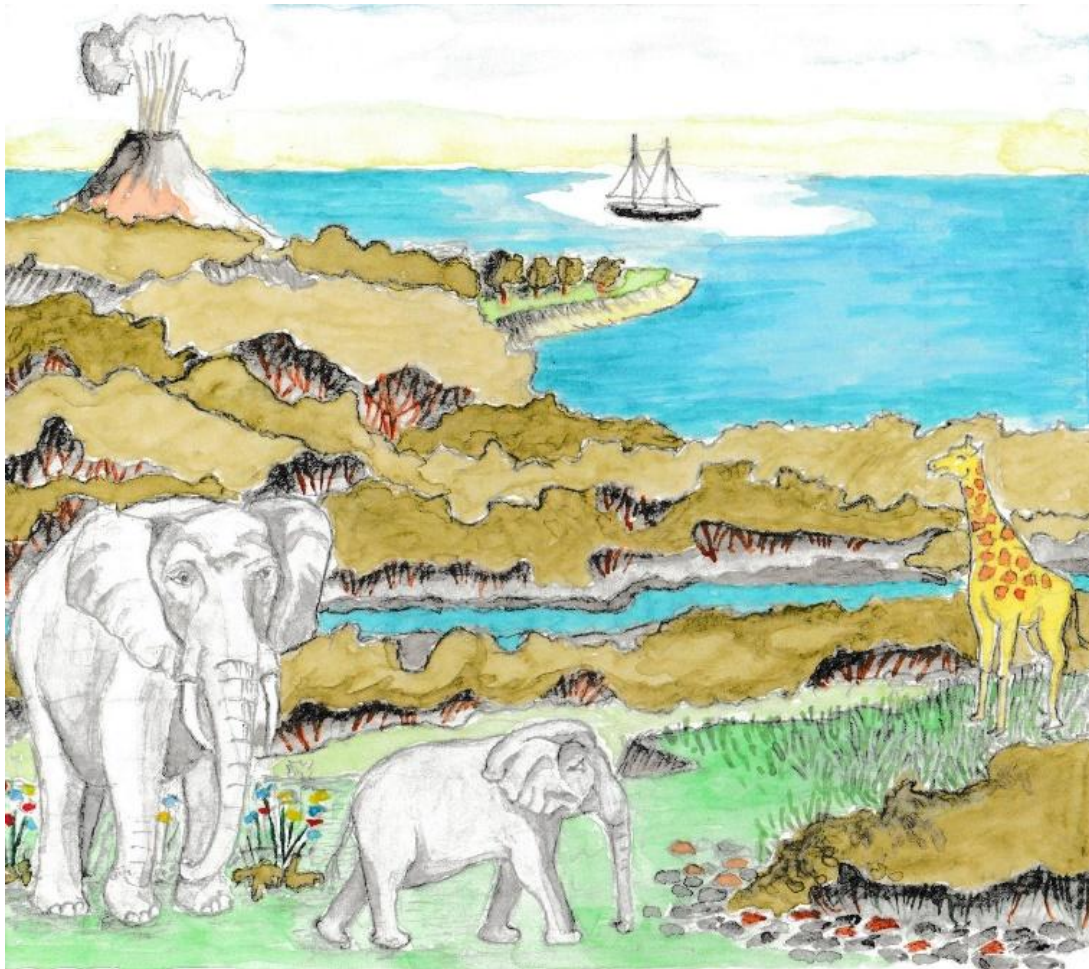


Am nächsten Tag feierten die Tiere Ozeaniens ein großes Fest. Alle waren gekommen: Philipo mit seinen Affen, von Schnuff-Schnuff sicher über den Blue River gebracht, Schnuff-Schnuff mit seinen Flusspferden, Guckichweit, die Giraffe, Hercules mit seinen Löwen und natürlich alle Elefantinnen und Elefanten mit Jumbo an der Spitze, nicht zu vergessen Papageno und Papagena , die sogleich ihr berühmtes Duett anstimmten. Selbst einige Antilopen, Gnus und Büffel waren dabei, denn Hercules hatte versichert, dass er nur kranke Tiere schlagen würde. Nur Schnurr-und Schnarrbart, Zackenzahn und Schrumpelhaut mussten fernbleiben.

Das Fest dauerte die ganze Nacht. Die Elefanten tanzten den Elefanten-Samba, die Flusspferde die Schnuff-Schnuff -Polka, die Affen den Affen Boogie -Woogie und Guckichweit legte einen feurigen Giraffen -Tango in den Sand. Rumpel-Pumpel und Krach-Bumm ließen ein Feuerwerk sprühen und Rauch aufsteigen.

Mittendrin aber saßen Bim, Lenchen und Elefantinnen und freuten sich und strahlten vor lauter Glück.

Und - wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch, auf Ozeanien der Insel im großen Ozean zwischen Afrika und Amerika, nicht weit weg von Australien, wo's nur Tiere gibt und keinen einzigen Menschen.



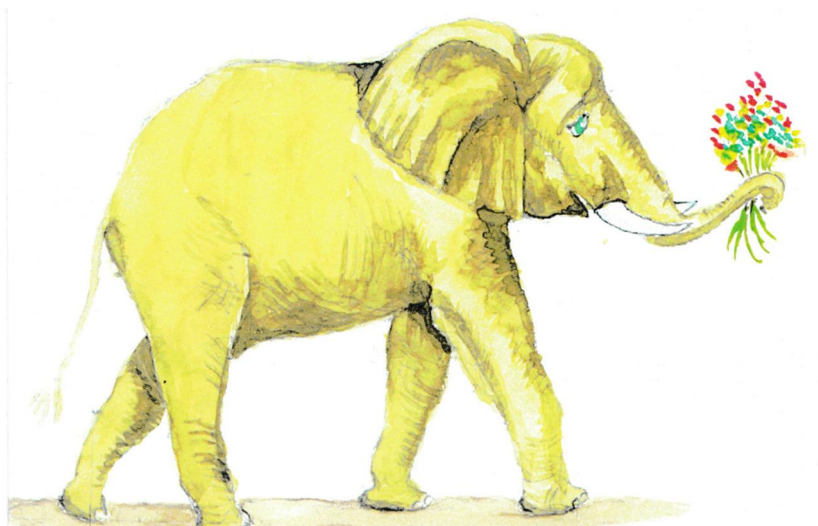
## Epilog - nur für Erwachsene

Stellen Sie sich vor, meine Damen und Herren: eine Versammlung von gewichtigen, hochgelehrten, bedeutenden Wissenschaftlern. Vor diese Versammlung tritt einer hin und erzählt ihnen die gerade gehörte (oder gelesene) Geschichte. Freundliche Aufmerksamkeit - zunächst! Oder - eher Herablassung? Zunehmendes Gemurmel dann. „Also nein, Herr Kollege!“, sagt einer, „was meinen Sie.....? Meinen sie nicht auch....?“ „Ja,“ meint der und wiegt den Kopf, „ich meine auch.....!!“. „Sollte man nicht?“. „Oh, ja, man sollte!“. „Wissenschaftlich nicht belegbar!“. „Ganz recht, Herr Kollege!“. Der Geräuschpegel steigt an. Ein Soziologe geht ans Pult, spricht den Verhaltensforscher an: „Was meinen Sie, können sich Tiere wie Menschen.....?“. Die Frage geht unter. „Scharlatanerie!“, schreit einer in den Saal. „Affen hab´ ich bislang nur im Zirkus Fußball spielen sehen - und da konnten Sie´s auch nicht recht! Was wissen die denn von Ecken, Abseits, Strafstoß, Elfmeter!!“, so ein Sportwissenschaftler. „Süß- und Salzwasserfische vermengt, da geht doch eine Sorte dabei kaputt!“. „Rettungsschwimmer-Examen für Flusspferde? Gibt´s denn sowas Herr Kollege?“, fragt ein Historiker des medium aevum den berühmten Zoologen. Der schüttelt nur verärgert sein Haupt. „Und der aus Ostpreußen eingewanderte Giraffen-Großvater! Das ist doch die Höhe!!“.

Gemach, gemach Ihr gewichtigen Herren, ehe Ihr das Lokal in all´ Eurer Herablassung, oder gar angewidert „von diesem Dilettantismus“ verlasst, Ihr erkennt nur immer das an, was mit Euren wissenschaftlichen Methoden zweifelsfrei nachzuweisen ist. Kein Jota mehr! Denkt Ihr manchmal an Eure Kindheit und was ihr Euch da manchmal alles herbeigeträumt habt? Alles Unsinn? Die Fantasie der Kinder? Entbehrt jeder Realität? Sollte man nicht - bitte gelegentlich! - über die Realität, über alles was genau berechenbar festgeklopft werden kann, hinausgehen? Könnte Fantasie uns nicht eines Tages zu neuen, ganz unerwarteten Ergebnissen führen? Und zu besserem Umgang miteinander vielleicht auch?

Vielleicht denkt Ihr darüber nochmal nach!

Gute Nacht, mummelt Euch in Euer Kissen ein, schlaft gut und träumt was Schönes - Fantasievolles!





A story written by Peter Wolter in German,  
translation by Gude Wolter

## Philippo and Elephantiny

### Introduction

This is the story of Philipppo, the big and strong gorilla and the sweet little elephant girl Elephantiny. It is a long story and I cannot tell it to you in one evening. But if you want to listen, I can tell every evening, when you are in bed, a part of it. And if you are really tired, you can then sleep better and maybe you will dream of Philipppo, Elephantiny, and all the other animals of whom I shall tell you: of Jumbo, Dick, Bruno, and Lenny, the four elephants - of the giraffe How-Far-can-I-look - of the hippo Sniff-Sniff - of the two disgusting crocodiles Mouth-full-of-teeth and Sting-Back - of Hercules, the king of all lions — of the two panthers Purr and Moustache - of Papageno and Papagena, the two most colorful parrots of the world - and not to forget, of the two volcanoes Rumpel-de-Pumpel and Bang-Bumm.

O.K. , there are also three very bad guys: Benito, George, and Otto. They are nasty pirates who had stolen in Australia a sailing ship and were now sailing very stealthy to the island where all the animals whom I mentioned are living. They want to kill elephants, steel their teeth of ivory and sell it. But they will be finally not very well and this has something to do with Wally, the whale who is living in the ocean around the island.

### Part 1

Now, once upon a time - long, long ago, there was in the middle of the big ocean a little island, called Happyland. Only animals lived there, no human beings. And therefore the life there was very peaceful, much more peaceful than in regions where people live. Mostly! Among the animals there were of course also some never-do-wells like the panthers Purr and Moustache or the terrible crocodiles Mouth-full-of-teeth and Sting-Back. The island Happyland was divided in two parts. In the middle of the island there was a big river, almost as big as the Mississippi on the Mainland. This river was called the Blue River and the water

was really looking very blue. But sometimes, when it rained and the the water was high, a lot of dirt came down the river and then the water was no longer looking blue but very dirty.

On one side of the Blue River there was a huge savanna with fine green grass, with trees full of good tasting fruits, and with bushes where the animals could hide for the sun and for other animals. Many animals lived there - antelopes, buffaloes, and there lived also the giraffes with their leader How-far-can-I-look, and Hercules, the king of all lions. The lions took care in the savanna that everything was in order, like the policemen. So, if the antelopes and the buffaloes were eating too much of the green grass, and there was the danger that the land could become too dry, like a desert, Hercules sent out his lions to chase them away. They killed all the antelopes and buffaloes who could not escape from them and they were allowed to eat them. But they had to deliver the biggest antelope and buffalo to Hercules, because he was the king of the lions. This is the rule not only with the lions but everywhere: the strong ones rule the weak ones, and the clever guys rule the fools. But if the strong ones can rule the clever guys, is very questionable because a clever person thinks first before he is doing something. By thinking first you can easily beat the strength of others. And Hercules was not only strong but also clever and therefore he was the king.

The giraffes were certainly also very clever. You have already seen giraffes in the zoo in Honolulu. Giraffes have a yellow coat with dark-brown spots in it. And they have a long, long neck. The long neck is a reason for their cleverness because the farer you can see the cleverer you are. With their long neck the giraffes could see everything far away. So, if they saw the lions draw nearer, they were clever enough to run away in time. The longest neck had the giraffe How-far-can-I-look. He was also very clever and he was therefore the chief of all the giraffes. He had such a long neck that he could easily eat the mangoes directly from the tree in your garden and he could see the ocean from your house.

Beside of the antelopes, buffaloes giraffes and lions there were also elephants in the savanna. They were bigger, stronger, and cleverer than all the other animals. Even the lions were very careful and did not want to fight with them. On the contrary, Hercules, the king of the lions was a good friend of Jumbo, the boss of the elephants and of Dick, Bim, Lenny, and all the other elephants.

And this I shall tell you tomorrow, because you are now tired and want to sleep.

## Part 2

Now, where did we stop our story yesterday evening?

We talked about the elephants. They lived like the antelopes and buffaloes, like the lions and the giraffes all together in the savanna. But on the other side of the Blue River, which was sometimes dirty because of the heavy rain, there was quite a different landscape - the jungle with lots of high trees. What kind of animals there lived I shall tell you later. And I shall tell you later also about the Blue River which was sometimes so dirty. In this river there were also animals, some terrible animals - oh, I am really shocked about this and I shall tell this also later.

Now, first of all the elephants in the savanna. This was a big group or, better to say, a big family. They stuck together like glue and everybody loved and helped each other. We, the human beings, should learn from them and also help each other all the time. The boss of the elephants was, as you already know, Jumbo and his assistant was Dick. Jumbo told the other elephants what should be done, but if Jumbo was unable to do so - if he had a cold or was otherwise ill - Dick took over and told the others what to do. But both of them never gave just a command. No, they first met with the other elephants and discussed with them what should be done. And only if most of them agreed, they did what they decided together. This is called democracy. We, the human beings, do the same, but we often forget the promised agreement and do something else - this is a shame.

You know already Jumbo and Dick. Now I will tell you about Bim and Lenny. Her full name was Magdalena but everybody called her "Lenny" because this was much easier. Bim loved Lenny. They were always together and Bim caressed Lenny often with his trunk on her back. One day Lenny said to Bim: "Bim, I have a funny feeling in my belly. I believe..." She stopped for a moment and if elephants could do so with their grey skin she would have blustered. Then she continued: "I believe we shall have a baby soon!". "Really?" asked Bim and in joy he jumped as high as an elephant can jump. And he shouted "Hurrah!" so loud that all the other elephants come together. And again he caressed Lenny with his trunk on her back.

But the baby of an elephant in the belly of the mother does not grow as fast as the babies of other animals, like cats or dogs. It lasts about two years until an elephant baby is born. In this time the belly of Lenny became bigger and bigger and soon the baby in the belly was moving. After the two years were over, the baby in the belly was moving more and more and Lenny realized that the baby wanted to leave her body and to live with them in the fresh air. Bim and the other elephants built a fine nest of grass for the newcomer. Soon after this Lenny gave birth to a little elephant baby, it was a girl. Now Bim and all the other elephants stood happily in a circle around Lenny and her baby. Everyone took with his trunk the tail of the next one and they made a funny elephant dance. In the meantime the little baby lay in the grass nest and was fidgeting around. It was still too tiny and too weak to stand up. Jumbo, the boss, said: "We have to give the little girl a name. What do you think, Lenny and Bim, how should we call her?". "Oh, she is so small that we should call her Tiny," Lenny said after a while. But then all of a sudden the little baby stand up and all the elephants were scared, as she said: "No, I will be called Elephantiny, and that's it! And now I am hungry! Leave me alone with my mummy, because I want to drink!" - "Wow, she is angry," the other elephants said and looked at Bim, the father: "You could have problems with her in the future, if she cannot behave!" But Bim was very confident: "I am not worried about my little girl. I love her so much and you know, with love you can achieve a lot and therefore she will be a good girl!"

Now, this was the story about the elephants and the newborn girl Elephantiny. Later I shall tell you more about them. And who is the next in our story? It is Philipppo, the big and strong gorilla and the other animals who live in the jungle on the other side of the Blue River. And this I shall tell you tomorrow because it is now time to sleep and to dream.

### Part 3

Philipppo, the big and strong gorilla, lived in the jungle on the other side of the Blue River. There were lots of huge trees which were growing high in the sky. Some of these trees were already hundreds of years old. And under the trees at the ground many plants and bushes were growing. If one of the trees was too old or damaged it fell down, molded at the ground, and other trees and bushes overgrew it. In this thicket many families of monkeys of all kind lived:

chimpanzees, orang-utans, and of course gorillas like Filippo, but also many smaller kinds of monkeys, some not bigger than a squirrel. In the jungle there were also many other animals, beasts like black-spotted leopards and coal-black panthers with eyes like glowing coal. There were so many animals in the jungle that I cannot mention all of them.

At the beginning Filippo was not yet the big and strong gorilla. He was small and graceful. But he was always fast and quick. That he finally became such a big and strong monkey was not only because he became older, but mainly because he had an experience which he will remember for ever. Once, when he was still small and graceful, he played with the other young monkeys soccer or something else. There was a noise in the trees over them and all of a sudden one of the coal-black panthers was among the playing kids, caught one of Filippo's play-fellows with a bite in the neck and disappeared immediately in the underbrush of the jungle. The young monkeys were totally shocked. "This was the panther Purr," whispered one of Filippo's friends, "he and his brother Moustache, they do their foul work here all the time. They lie in wait hidden on the branches of the big trees, they watch us, and all of a sudden they come down and catch one of us". "Terrible!", "We have to stop this!" said Filippo, "We will not stand this any longer!"

From now on he trained himself daily in the branches of the big trees jumping and swinging himself from one branch to the next one and again to the next - like Tarzan. Soon he could jump from one tree to the next one. He could climb up from the ground to the top of the high trees much faster than any panther and he came even faster back to the ground. He could do so because the gorillas are able to grasp with their feet as well as with their hands, while the panthers can hold themselves in the trees only with their claws. By this training Philippe became stronger and stronger and if he stretched his muscles they were hard like iron. He was not yet as strong as later, but he was now strong enough to let the panthers be afraid of him.

Once Philippe was on the top of a tree and he watched under him on the ground some playing monkey kids. There he saw that on a branch of the next tree the coal-black panther was waiting and watching the kids. Philippe yelled loud to warn the little kids, then he jumped with a huge leap on the branch where the panther was waiting and from there further to the next tree. By this big jump the branch with the panther was swinging so fast that the panther lost his balance and crashed down to the ground where he landed in the bushes. Once again

Philippe was yelling as loud as he could. He was beating with his hands on his chest, like monkeys do, and he shouted at the panther: "You bastard, go away! I will not see you here anymore! Otherwise I shall beat you to death." The panther Moustache was so much frightened that he ran away as fast as he could. But the two panthers Purr and Moustache could not believe that there was somebody who was so clever and who could chase them away from the places where they wanted to catch the little monkeys. So they came again and again to surround the playground of the monkeys, sometimes on the trees, sometimes behind the bushes. But Philippe watched them carefully and as the two panthers came again to watch the monkey kids on the playground from the branch of a high tree, Philippe assembled all the other monkeys - gorillas and orang-utans - and told them: "Now, everybody takes sticks and rocks and hides then behind the bushes around this tree, so that the panthers cannot see you. I will climb up the tree very stealthy, so that the panthers do not realize me. And then I will jump down to their branch, so that they lose their balance and fall down to the ground. And then you all come out of your hiding-places and you beat them with your sticks and rocks. But don't kill them, just hurt them, so that they still can run away."

Purr and Moustache must have realized that something was going on in the jungle. "I don't know, there is something strange. "Something is moving there" said Purr anxiously to his brother. "No, no, nothing will happen," answered Moustache, " you will see, the monkey kids will now come to play soccer and then we shall catch one of them. "I am really hungry for monkey meat!" - "And I would like to make ground beef of you nasty panthers" yelled Philippe behind them. He jumped so strongly on the branch that it broke. While Philippe jumped to the next tree the two panthers fell down to the ground, just in the middle of all the gorillas and orang-utans. And they beat them with their sticks and rocks so heavily that the bodies of the two panthers were finally covered with bumps and sores. And as they finally could escape from the furious monkeys, these were still throwing rocks after them. "You were right," said Moustache, "we should have left the place immediately. "Oh, we should not have visited Philippe's place again!". Far away from the playground they were sitting and licking their sores.

Philippe was now definitive the big and strong gorilla and all monkeys came together and elected him to be the chief of all monkeys in the jungle.

As the monkeys were still together all, of a sudden something or somebody was flying in the air. Two beautiful and colorful parrots came and sat down on a branch: "Halloh, Philippo, you chief of the jungle" croaked one of them, "I am Papageno and this is my wife Papagena. We would like to offer you all our good services and we do it on easy terms. We can deliver news and information wherever you want it. We have for example good contacts with the other side of the Blue River, in the savanna, with Hercules, the lion and with the elephants Jumbo, Dick, Bim and Lenny. If Bim and Lenny want to go to an elephant cinema, we are baby-sitting for the little Elephantiny and tell her bedtime stories until she falls asleep. And our best friend is the giraffe How-tar-can-I-look with whom we exchange all observations, the bad ones and the good ones. We fly every day over the jungle and there we can observe, for example, what the panthers just are doing. So we can inform you, the chief of the jungle, very fast about all the news". "This is very good," answered Philippo, "and therefore I shall employ you both, Papageno and Papagena, for an early warning system, but first on approval. If you stand the test, I shall employ you with a fixed salary. "Agreed?". "Agreed," croaked Papageno, "and to thank you we shall now sing for you a very fine song". After that they disappeared for their first observation flight.

Now we have not yet talked about the Blue River and I did not yet tell you about the two vulcanos Rumpel-de-Pumpel and Bang-Bumm. I shall do this tomorrow night. First of all you are now going to sleep and may be you will dream of Papageno and Papagena?

#### Part 4

The Blue River was almost as wide as the big Mississippi on the Mainland. In the water there were all kinds of fishes and also crabs and lobsters, small ones and big ones. There were also small and big frogs. Ducks, geese and swans were swimming on the water. And then there was a funny family in the water, the hippos. They looked so fat, immovable, and lazy, but this they were not at all. They were diving under the water, came up again, and blew the water out of their noses. Their kids, the little hippos, pushed one each other, ran out of the water, and jumped back into it, so that it splashed and the waves came up to the bank. The parents were not at all angry about the noise which they made - no, they joined the kids in their games. The boss of the hippos was Sniff-Sniff. He was huge - long, tall, and big, and very, very heavy. But he was never shouting and gave always good advices. If one was sick, from a cold or

from stomach-aches, he showed them, mainly the kids, where they could find healthy water-plants. Hippos are vegetarians: they do not eat meat from other animals, but only plants and fruits. Sniff-Sniff defended his hippo-family also against enemies and he could become very angry if somebody attacked his people. As once the two disgusting crocodiles Sting-Back and Mouth-full-of-teeth - I think they were hungry - tried to catch one of the little hippo kids, which had removed from the others, Sniff-Sniff took a run from the bank and jumped directly on the back of the two crocodiles, pressed them under the water, and dipped them long enough that they disappeared hastily. By this attack Mouth-full-of-teeth lost some of his teeth and Sting-Back sprained and hurt his tail. "Do never again show up here! Otherwise all hippos will come to destroy your hiding-place!" threatened Sniff-Sniff. Now, I think Mouth-full-of-teeth and Sting-Back understood what Sniff-Sniff wanted to tell them and from now on they left the little hippos alone. But the crocodiles continued to eat everything they could get: fishes, crabs, ducks, geese, and even antelopes and little monkeys, if they came near enough to the water. Crocodiles can not only swim very good, they can also move very fast on the ground. Terrible, these disgusting beasts! Now, so much about the Blue River and the animals there. We shall hear about this later again.

There is something else I want to tell you. Do you remember the two volcanoes Rumpel-de-Pumpel and Bang Bumm? They were very high, one - Rumpel-de-Pumpel - was in the savanna and the other one - Bang-Bumm - in the jungle. Volcanoes have on top of the hill a hole which is called the crater. From there a kind of a pipe goes down into the ground, deep down to a point where there is the magma, rocks and dirt, which is so hot that it is glowing and burning in the earth. Sometimes the magma is so much under pressure that it blasts up through the pipe and then ashes, glowing rocks and lava comes out of the crater and big, dark clouds are going to the sky. The lava can even run down the hill like a glowing river. The two Volcanoes Rumpel-de-Pumpel and Bang-Bumm had an additional, special quality. If there was a danger for the island they started to work with the hot magma. Then they rumpel-de-pumpel and banged that the whole island Happyland shivered and shook. And both volcanoes let big and dark clouds rise to the sky.

The human beings were the main danger for the island, the people who came to cultivate the island and to build roads and houses there where was now the savanna and the jungle. But the animals on the island did not want that the people destroy their savanna and the jungle. They



wanted to live there in freedom and they wanted to do what was fun for them. It happened sometimes that a ship with sailors or other people on board approached the island and tried to enter it to live there. Then the volcanoes immediately started their warning system with big, dark clouds and with fire. They were rumpling and banging so hard that the captains decided not to land and to leave the island and the water around it because they feared that the ship could be destroyed in a storm or an earthquake.

But once there came a sailing ship to the island which they could not scare away. It anchored at a little bay near to the jungle. Can you imagine who was on board of this ship? It were the three bad guys I mentioned at the beginning of the story - Benito, George, and Otto - the pirates and elephant killers. They had stolen the ship in Australia and wanted now to hide in the little bay of the island.

Brit now you are tired and before I can tell you more about the three bad guys and the exciting adventures which will come now, you will first go to sleep and to dream. Tomorrow we shall continue in our story.

## Part 5

At the time when the three pirates came to the island the sun was already shining for many weeks very strong. No clouds were at the sky and not even one drop of rain came down. Therefore the normally fresh, green grass in the savanna dried up and the leaves at the trees fell down to the ground. The antelopes, buffaloes and many other animals were so hungry that they died. Only the lions had enough to eat. They could not even eat all the dead antelopes and buffaloes which they found in the savanna.

But the elephants suffered too. Therefore Jumbo, the boss of the elephants, asked his friend Dick to call all the elephants for a meeting. Then he told his fellows in deep grieve: "My dear friends, if we continue to stay here in the savanna in spite of the dry weather, we shall finally starve to death like the antelopes and the buffaloes. I therefore suggest that we move to the jungle on the other side of the Blue River. It is of course uncomfortable because the jungle is very dense and we shall have some problems to walk with our big bodies through the narrow trees, but we will find enough food in the underbrush to survive. Do you agree?" All elephants

answered: "Yes, Jumbo, we agree with your proposal." "Now, then follow me. We walk first to the Blue River. There we should find a ford, a flat way through the water."

But as they came to the Blue River, the water had disappeared. The river was completely dry, no water at all was there due to the dry weather without any rain. Only some small pools and puddles were left. In one of the bigger pools Sniff-Sniff lived with his hippo-family, in a smaller one the two disgusting crocodiles were sleeping - do you still remember their names - right this were Mouth-full-of-teeth and Sting-Back. "It is a bad time," said Jumbo to Sniff-Sniff as they passed them and Sniff-Sniff answered: "Yes, indeed, it is very bad!" But soon the elephants disappeared in the jungle. It was difficult for them to move between the narrow trees, but they had at least something to eat. It was also difficult to keep the crowd together because in the darkness of the jungle the elephants could hardly see each other. Therefore Jumbo on the top of the crowd and Dick at the end rose from time to time their trunk and blew a loud "Poowee, poowee!" in the air so that nobody could get lost.

In the little bay the three guys Benito, George and Otto laid lazy under a big sun umbrella. If they heard the loud "Poowee" Benito frightened up: "What was that?". He pushed the two others and said: "Hey, wake up! There are elephants in the jungle." Immediately George and Otto were on their feet. They danced and shouted: "Elephants - ivory, elephants - ivory. We kill them and then we are rich!". "Don't make such a noise!" Benito told them. "First we have to get one, but until now we don't. Therefore you both will now enter the island and explore where the elephants are, where they have their track, where they normally walk along - and then we find out what we have to do". "Can we take a gun with us?" George and Otto asked simultaneously. "No," decided Benito, "you make only nonsense with a gun." So George and Otto went into the jungle without a gun.

After three hours they returned. "We found them, we have them" they shouted with excitement. "There in the north of the island we found three tracks, a big one, a smaller one, and one was very small. Do you give us now a gun?". "A gun, a gun" answered Benito, "what will you do if you don't kill an elephant but only hurt him? And if he then comes in a rage and beats you, maybe together with his other fellows? He could beat you to death and then you will look like ketchup. No, no, you will take a spade and other tools and then you will dig under the smaller track a big hole, big and deep enough so that at least two elephants fit into

it. Then you will cover the hole with branches and leaves and with dirt and grass, so that nobody can realize it. The elephants will return on the same track because they do not want to look for new ways in the dense underbrush of the jungle. They will fall into the hole and are captured. "So, go and make your job!" George and Otto went again to the jungle and there they digged and digged the whole day. Finally they covered the big hole with branches and grass as Benito had told them. After that they were hiding in the underbrush and waiting.

It was already growing dark when it started to rain, first only dropping but then the rain was pouring. Soon Jumbo was calling all the elephants together: "We have to go back to the savanna. Therefore we shall meet at the Blue River. Hurry up because we have to pass the river before the water is too deep."

George and Otto lay still hidden in the underbrush waiting for the elephants. All of a sudden something was moving in the jungle - two big elephants approached. George just started to scream, but Otto pulled at his shirt and stopped him: "Shut up! Otherwise they will run away!" Bim and Lenny, this were the two elephants they had seen, did not run away but continued on their track. So they both crashed through the branches into the deep hole. You could just hear a loud "Rum-Bum, Rum-Bumm". Then they were in the hole and could not move anymore, not back and forth and not at all up. George and Otto started to scream: "Now we have them, we have them captured!". They run away back to the ship to get a gun from Benito. But it was a long way there and back. And they did not know that there was one animal who had seen all of their actions. Papagena, the parrot girl, was sitting all the time on the top of a tree, quiet like a little mouse and watching what the two bad guys were doing.

The giraffe How-far-can-I-look did not go with the elephants because he could not pass the dense jungle due to his long neck. And so he was eating the leaves from the trees at the rim of the jungle. Long before, How-far-can-I-look had heard that the vulcanoes had started to rumpel and to bang. So he had looked with his long neck over the trees and had seen a sailing ship which just went into the bay and anchored there. Probably all the other animals had not realized the noise of the vulcanoes or considered that nothing serious had happened.

But How-far-can-I-look considered that this could be pirates and he called Papageno and Papagena, the two parrots who were just sitting on the top of a tree and singing. "Hey," he

said to them, "stop singing for a moment and listen! I have to tell you something very important." And he told them what he has seen. The parrots were shocked and they remembered that they had promised Filippo, the gorilla, to watch the jungle and to give him all new information.

"Papagena, you fly now to the bay and find out what the pirates are doing there. And you follow them and where they are, you will always sit on the top of the highest tree, so that I can find you. In the meantime I will fly over the jungle to find Filippo." And so they did.

Papagena found the two bad guys soon and she watched the whole sad story with Bim and Lenny which you already know. "I hope Papagena will find Filippo soon," thought Papagena. But Papagena had to look a long, long time until he found Filippo and could tell him what happened to Bim and Lenny. Filippo immediately called all gorillas and orang-utans together and he told them: "There is a danger in the jungle. Come with me! Follow me!"

George and Otto had just gone to the ship when Filippo arrived with all the monkeys at the hole in which Bim and Lenny were waiting in fear. George and Otto in the hurry had left their tools in the jungle and this made it easier for Filippo and his fellows to help Bim and Lenny. They dug very fast a ramp to the hole so the Bim and Lenny could leave their jail. "We should not lose any time," said Filippo. "Due to the heavy rain the Blue River is becoming bigger and bigger that it will be soon impossible to pass. And all the other elephants are already waiting for you at the other side of the river."

Now before you will hear the last part of the story you are now going to sleep. Good night!

## Part 6

So, yesterday we learned that Filippo and his friends freed the two elephants Bim and Lenny. Now they had to go as fast as possible to the Blue River because it was rising more and more due to the heavy rain.

Bim and Lenny were just in time to pass the Blue River which was already very high, wild, and dangerous. The other elephants welcomed them heartily and with joy. "But where is your baby, Elephantiny?" asked Jumbo. Lenny started to cry: "We thought, Elephantiny was going

with you!" and she could not stop crying. Philippo who had watched the whole operation from the other side of the Blue River shouted over the water: "Never mind! Do not bother, my friends and I shall find the little Elephantiny and will bring her back". He considered where Elephantiny could be because he had seen her little track. She had followed a colorful, fine butterfly who was flying in the air until she found herself alone in front of a dark cave. Philippo knew that this was dangerous and therefore he ordered: "All monkeys go immediately back to the hole. They hide there until the pirates return. But be careful because they will have a gun now! I will not go with you, but look for Elephantiny and therefore I need two of the strongest gorillas to come with me". All of a sudden Papageno and Papagena came through the air. "Hurry up, hurry up!" screamed Papageno, "Elephantiny is on a meadow just in front of Purr's and Moustache's cave - they growl already very mad at her - these wicked panthers". And Papagena added: "And the two pirates just return with their gun."

Purr and Moustache already came out of their cave. They surrounded the little Elephantiny and considered what to do. "Shall we try to kill her? But she is a strong girl." said Purr. But Moustache answered: "We two together are strong enough to get her. I did not have such a fine piece of meat for a long, long time." - "And I will beat you to death!" a loud voice came out of the air. The two panthers were really shocked because suddenly Philippo, the strong gorilla, was in front of them, together with two other gorillas and he threatened to beat them. In fear the two panthers disappeared as fast as they could in their cave and left Elephantiny with the gorillas alone. Philippo said: "Now, Elephantiny, come on! I will bring you back to your parents, Bim and Lenny." In a short time they arrived at the Blue River. But the river was in the meantime due to the rain so high that nobody could pass it. What now? The elephants on the other side of the river had been so happy to see Elephantiny, but now they did not know how to get her back. Lenny was shaking and even crying bitterly. But now Sniff-Sniff, the hippo showed up and asked: "What is going on, Philippo? Can I help?". "Yes, Sniff-Sniff, could you please help to transfer Elephantiny to her parents at the other side of the River?". "Of course I can do this. You know that I am a good swimmer and in addition I am also a life-saver". Sniff-Sniff lay down so that Elephantiny could climb on his back and then they started. He was swimming under the water while Elephantiny was on his back. Lenny, her mother was still in fear, but soon they arrived safe at the other side. All were so happy and the elephants were dancing around the little girl. Bim and Lenny took Elephantiny with them, gave her a big hug, and caressed her all the time.

Jumbo told Philippo: "Tomorrow we shall have a big party and you and all your monkeys are invited. Sniff-Sniff is the ferryman and he will bring you over the river. And you, Sniff-Sniff with all your hippos, and Papageno with Papagena, and How-far-can-I-look are also invited". "Fine, we shall come," answered Philippo, "but first I have to finish one job." And he disappeared very fast in the jungle.

As fast as he could, he ran to the big hole where his monkey-fellows were still waiting for him. Just in this moment the two pirates came back with their gun. "Be quiet", whispered Philippo to his friends. The two pirates were still happy and they were singing - until they saw the empty hole - no more elephants. They were screaming "Damn, damn!" and they could not calm down at all. Then all of a sudden they heard a noise - loud, louder, louder. "Rumpel-pumpel, Rumpel-pumpel" and from the other side of the island "Bing-Bang, Bing-Bang". It was so terrible what the two vulcanoes did, and they did not stop the noise. George and Otto were so frightened that they threw away their gun and ran, ran towards the bay on their ship. "Chase them!", Philippo told his monkeys, "but do not catch them. They will have another punishment!" He was very secretive. He had talked before to Wally, a whale and the biggest animal in all oceans, not really a fish but a mammal which is living in the water.

Gasping George and Otto arrived at their ship. "Hurry up, hurry up! We have to sail away from here very quick". All three of the pirates were shouting and screaming. Benito had already set sail and the ship reached very fast the open sea. But the sailing ship was not yet very far away from the island when Wally the big whale appeared. He was swimming high speed and he made a big wave so that the sailing ship almost overturned. Then Wally dived under the ship and with his huge tail he broke it into parts. As he turned to beat it again the ship already had disappeared. It was sunk together with the three pirates Benito, George, and Otto. Only some bubbles came up from the deep water to the surface of the ocean. Nothing else!

At the next day the animals of the island Happyland celebrated their Festival. All were there: Philippe with his monkeys whom Sniff-Sniff had transferred so safe over the Blue River, Sniff-Sniff and his hippos, How-far-can-I-look, the giraffe, Hercules and his lions, and of course all the elephants with their boss, Jumbo. There were also the singing parrots, Papageno and Papagena, the antelopes, and the buffaloes. Only Purr and Moustache, the two panthers,

and the crocodiles Mouth-full-of-teeth and Sting-Back were not invited. They had to stay at home.

The festival lasted the whole night. All animals were dancing, the elephants even a special Elephant-Hula. The vulcanoes made from their craters a big and beautiful firework. And in the middle of all this joy Bim, Lenny and Elephantiny were sitting and shining with happiness.

This is the end of the story. And if the animals did not die in the meantime, what I do not expect, they are still living happy and with joy on their island Happyland in the middle of the big ocean.

Good night, 'Apua and Nai'a!

Epilogue - For Grown -ups only

Ladies and gentlemen: just imagine a crowd of some very highbrow and important scientists! Now somebody is telling this story. They are listening kindly - at first! Or is it only haughty arrogance? A sound of faint murmuring, which grows louder and louder. Some one remarks: "No, really, what do you say to this, my dear friend colleague?". Another one: "What do you think?" ... "Is'nt it" ... "Yes it is!" ... "Considering something like that" ... "What is your opinion?" - Considerable headshaking!... "Should'nt we?" .... "Oh yes, we should!" ... "There is no proof for the truth!" .... "Very true, Mr. colleague!". There is increasing noise. A sociologist starts a speach and asks the expert for behaviour: "Can animals like human beings?". The question is not heard. Somebody shouts: "We are deceived!", "Apes playing soccer I have seen only in the circus - and they could not do it properly either. No idea of any rules!". An expert of sports was quite upset. "Fishes in mixed river and salty seawater are due to die!" .... "Live-saving-examination for hippos?", "Is that possible?". The professor for history medium aevum is asking the expert for zoology. He shakes his head and is very angry.

Wait, wait- you important gentlemen! Before you leave, full of pride inside! You might be disgusted about this simple and childish story. You are used to appreciate only facts, which can be proved. You accept only scientific methods, with measuring and waging - and nothing

else!

Do you sometimes remember your childhood with all your dreams? Was it nonsense? The imagination of children? Is there a lack of reality? So what about leaving reality sometimes, and forget calculation. Perhaps one day, imagination could create unexpected results! And lead to a better understanding!

Perhaps now and then you think about it!

Good night - nestle up in your pillow, and dream something nice - and full of imagination!